115. Freitag, den 21. Mai 1869. 115.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, **Reklamen** verhältnißmäßig höher, sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der **Posener Zeitung** sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz**, Markt 74 und Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)**, Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler**, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander**; in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Cassriel**; in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **P. Kempner**; in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler**; in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse**; in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz; **H. Albrecht**, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.**; in Breslau: **Emil Kabath**; **Jenke, Bial & Freund**; in Frankfurt a. M.: **G. L. Daube & Co.**; **Jäger'sche Buchhandlung**.

Amtliches.

Berlin, 19. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Die bisherigen Ober-Reg.-Räthe Frhr. v. Schlotheim in Frankfurt a. O. und Frhr. v. Quadt und Hüchtenbruck in Münster zu Landdrosten, ferner den bisherigen Reg.- und Landrath v. Selchow in Lüneburg, sowie den bisherigen Kreis-Hauptmann Schönian in Lehe zu Ober-Reg.-Räthen und Reg.-Abth.-Dirigenten zu ernennen; und dem Kriegsrathe Oldekop zu Hannover den Charakter als Geh. Reg.-Rath zu verleihen.

Amerika.

Die Reden der Senatoren Sumner und Chandler im Senat in Washington über die sog. Alabamafrage, d. h. über die Entschädigungsforderungen der Vereinigten Staaten an England wegen der Ausrüstung von südstaatlichen Kriegsschiffen in den englischen Häfen, welche dieselben bei Gelegenheit des von dem amerikanischen Gesandten in dieser Sache mit England abgeschlossenen Vertrages gehalten haben, haben in England große Aufregung hervorgerufen. Wenn die englischen Staatsmänner und die englische Presse geglaubt hatten, der Senat der Vereinigten Staaten würde den von Reverdy Johnson geschlossenen Vertrag genehmigen, so haben sie damit nur ihre Unkunde amerikanischer Verhältnisse von Neuem bewiesen, welche sie während des Bürgerkrieges schon mit der ebenso unklugen als niederträchtigen Parteinahme für den Süden gezeigt haben. Jeder wußte in Amerika, daß Reverdy Johnson zwar der Gesandte des Präsidenten Johnson war, aber nicht das Organ der Partei, welche im Senat das entscheidende Wort in der auswärtigen Politik zu sprechen vermochte. Wie konnten sie denken, daß die Politik des Präsidenten, der eben von dem Senat in Anklagezustand versetzt war und der nur aus Parteitaktik nicht verurtheilt wurde, in demselben Senate bei einer so wichtigen Angelegenheit zur Geltung kommen konnte? Das war um so weniger zu erwarten, als der Gesandte selbst ein Mann aus den Südstaaten war, der nur widerwillig seinen Frieden mit der herrschenden Partei gemacht hatte und der somit ohne allen Halt in derselben dastand. Die Verwerfung des Alabamavertrages war also mit Sicherheit vorauszusetzen. Wenn aber die englischen Blätter jetzt Besorgnisse wegen des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und England an die Verwerfung und besonders an die Reden knüpfen, mit denen sie von dem Berichterstatter des Senats eingeleitet ist, so zeigen sie damit eben nur ihre Unkenntniß über die Art und Weise, wie in Amerika Politik gemacht wird und besonders ihre Unkenntniß mit den Tendenzen der herrschenden Partei. Präsident Grant mag sich in Schweigen hüllen, aber daß die herrschende Partei „the party in power", die Partei, welche die Regierung hat, wie der technische Ausdruck in Amerika lautet, in erster Linie eine Verringerung der Staatsschuld und Beseitigung der Differenz zwischen Gold und Papiergeld will, und daß sie sehr wohl weiß, daß sie das nur auf dem Wege des Friedens erlangen kann, darüber kann gar kein Zweifel sein. Aber Präsident Grant selbst hat sich gerade in Bezug auf die Finanzen ganz positiv geäußert. Die Verwerfung des Alabamavertrages und die Forderung von Kanada, welche Sumner und Chandler daran geknüpft haben, bedeutet deshalb sicherlich nicht eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten gegen England; sie ist vielmehr nur die offene Erklärung einer demokratischen Diplomatie über die Bedingungen, unter welchen England ein gutes Verhältniß mit den Vereinigten Staaten herstellen kann. Ob England das will und wann es sich dazu entschließt, das ist seine Sache. Aber der Präsident Grant denkt so wenig daran, Kanada zu erobern, daß er in demselben Augenblick, in welchem im Senat diese strenge Sprache gegen England geführt wird, eine weitere Verminderung der Armee und Flotte zum Zweck weiterer Ersparnisse eintreten und außerdem von seinem Finanzminister Geldoperationen ausführen läßt, welche das gerade Gegentheil von Vorbereitungen zum Kriege sind.

Der Friede zwischen England und Amerika ist deshalb in keiner Weise bedroht und die englische Börse hat sich also um nichts und wieder nichts in Schrecken jagen lassen. Aber freilich wird England, wenn es sich an einem großen Weltkriege betheiligen will, mit Amerika rechnen müssen und wird gut thun, sich heute schon mit dem Gedanken zu befreunden, daß nicht bloß der Kontinent von Amerika, sondern auch die amerikanischen Inseln, das s. g. Westindien, über kurz oder lang der Herrschaft europäischer Mächte entzogen wird, so daß dann, wie die Amerikaner es ausdrücken: „Amerika den Amerikanern allein gehört."

(Lib. Korr.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 19. Mai. Die heutige „Prov.-Korr." enthält den vollständigen Reiseplan des Königs durch die Provinzen Hannover, Westphalen und Hessen mit Angabe des 23. d. M. als Reisetermin von Berlin. Dieser Termin wird indessen nicht innegehalten werden, da, wie man hört, der König von einem leichten Unwohlsein befallen worden ist, welches ihn auch gestern am Erscheinen bei dem Wettrennen verhinderte. Es soll eine Heiserkeit sein, die aber ohne Fieber aufgetreten ist und sich daher nur als die Folge einer leichten Erkältung dokumentirt. Aus demselben Grunde ist auch die Reise nach Magdeburg aufgegeben und ist die Reise in die genannten Provinzen um 8 Tage verschoben worden; weil auf solche Weise zugleich eine Aenderung bezüglich der einzelnen Tagesdisposition vermieden wird. — In Bezug auf die Abreise des Regierungspräsidenten v. Diest nach Danzig sind ungenaue Mittheilungen in die Blätter gekommen. Der Herr v. Diest wird nämlich, dem Vernehmen nach, seinen Posten in Danzig, wo dieserhalb für seine Vertretung bereits Sorge getragen ist, nicht gleich antreten, sondern zunächst seinen Reichstagsarbeiten obliegen und dann einen Urlaub zum Gebrauch einer Kur antreten. Uebrigens kann dabei nicht unerwähnt bleiben, daß die nassauer Presse, die doch wesentlich liberalen Einflüssen unterworfen ist, dem Verdienste des scheidenden Präsidenten vielfache und gerechte Anerkennung zu Theil werden läßt. — Bezüglich der inneren Situation spielen die Finanzvorlagen noch immer eine Hauptrolle in der Presse. Die „Pr.-K." beschäftigt sich heute auch wieder mit diesem Gegenstande und sagt dabei, daß die Regierung ein vollkommen gutes Gewissen habe, da der Ausfall, welcher jene Vorlagen veranlaßt, lediglich durch die Vortheile herbeigeführt worden, die man den materiellen Interessen zu Theil werden ließ. Dem Defizit ständen also die von dem Reichstage durchgeführten, dem Wohle des Ganzen zu Gute kommenden Reformen gegenüber. Wenn nun schon die Quelle der Forderung eine lautere sei, so komme noch die Gewissenspflicht hinzu, das entstandene Defizit unter allen Umständen zu decken, um nicht aufs Geradewohl hinein zu wirthschaften, und außerdem auch die Pflicht, für die Bestreitung der laufenden Bedürfnisse zu sorgen, damit das Defizit nicht ein bleibendes Hinderniß der Entfaltung eines gesunden und kräftigen Staatslebens werde. Uebrigens scheinen die wiederholten und sachgemäßen Besprechungen dieses Themas durch die „Pr.-K." doch nicht ohne Einfluß auf die liberale Presse geblieben zu sein, wenigstens giebt sich jetzt in derselben ebenfalls eine gemäßigtere Auffassung in Betreff der Finanzfragen kund. (?) Es ist dies um so erfreulicher, als für den Fall, wo die Taktik der liberalen Presse: „an die Geldbewilligungen die Bedingung der Erweiterung parlamentarischer Befugnisse zu knüpfen," siegen sollte, nicht bloß eine finanzielle, sondern auch eine politische Krisis eintreten müßte. — Interessant ist es, daß jetzt auch süddeutsche Blätter gegen die heftigen Angriffe, die Preußen von dorther in der Regel zu erdulden hat, das Wort ergreifen. Besonders heftig thut dies die „Südd. Presse", deren Aeußerungen von der hiesigen „Börsenzeitung" reproduzirt werden. Die Tiraden, daß der Nordbund eine Art politischen Zuchthäuslerthums repräsentire und Bayern dagegen das gelobte Land des Liberalismus sei, werden von dem Artikel jenes Münchener Organs nicht nur derb zurückgewiesen, sondern es wird auch gesagt, daß der Nordbund Bayern als Vorbild dienen müßte, dem der bayersche Staat bis jetzt leider noch nicht gefolgt sei. Jener Bund sei rüstig vorwärts geschritten auf der Bahn innerer Entwicklung, während das „selbstständige" Bayern freiheitliche Wege nicht gewandelt. Zum Beweise dessen wird dann auf die ganze Reihe tiefgreifender, umfassendster und im liberalsten Sinne durch den Nordbund ins Leben gerufener Reformen hingewiesen. — Die Dampf-Kanonenboote „Pfeil" und „Habicht" werden auslaufen, um sogenannte Rammübungen zu machen. Diese Rammmanöver werden der Panzerschiffe wegen nothwendig, weil die Seetaktik danach streben muß, dieselben in den Grund zu bohren und dies bei den Panzerschiffen nur möglich wird, wenn es gelingt, mit der Spitze des eignen Schiffes in die Breitseite des gegnerischen zu laufen. In der Realisirung dieser Absicht durch geschickte Handhabe des Fahrzeugs besteht das Rammmanöver. Den betreffenden Uebungen werden eine Anzahl Seeoffiziere an Bord der beiden Schiffe beiwohnen. — Die Nachricht der hiesigen „Börsenztg." von der Versetzung des französischen Botschafters am hiesigen Hofe, Hrn. v. Benedetti, nach Florenz, beruht, wie man hört, auf Erfindung. — Die Note des Großvezier Aali Pascha an die türkischen Vertreter im Auslande, welche dasselbe Blatt mit großem Aplomb mittheilt, ist uralt, vom 24. Februar d. J., und enthält gar nichts Neues. Sie ist nach den Konferenzen erlassen, drückt die Befriedigung mit dem Resultat derselben aus, legt Protest gegen die Proklamation der griechischen Regierung ein, und sagt, der Sultan überwache selbst die Gleichstellung der Unterthanen seines Reiches. Wie gesagt, es sind alles bekannte Dinge! — Den Auslassungen des „Spektator" und „Globe" über die österreichische Depeschenveröffentlichung schließt sich nun auch mit gleicher Mißbilligung die „Pall Mall Gazette" an. Graf Beust und die österreichische Regierung haben, sagt das Blatt, ein besonderes Talent für Indiskretionen. Dafür zeuge das Rothe Buch mit seiner Absicht, Preußen zu reizen. Es scheine, Graf Beust sei ohne Macht und halte sich nur durch Balanciren. Am merkwürdigsten bleibe die Verletzung Bayerns.

⊙ **Berlin**, 19. Mai. Die politische Ferienstille, die momentan herrscht, lenkt den Blick, der in der Nähe wenig zu suchen hat, unwillkürlich auf die Wahlvorgänge in Paris. Obgleich denselben jeder für das bestehende Regiment gefährliche Charakter abgesprochen wird, so kann man doch nicht vergessen, daß die französische Hauptstadt die Welt so oft mit revolutionären Inpromptus heimgesucht und überrascht hat, daß auch der sachkundigste Kenner hinterher beschämt seine Kurzsichtigkeit eingestehen mußte. Insofern wird die Möglichkeit eines revolutionären Ausbruchs in Paris immer ins Auge gefaßt werden dürfen und selbst, wenn man die Unwahrscheinlichkeit zugeben will, werden die nächsten Tage die politischen Kreise immerhin mit einiger Spannung erfüllt erhalten. Eine siegreiche revolutionäre Erhebung in Paris würde für Deutschland selbstverständlich nichts Beunruhigendes in politischer Beziehung enthalten. Im Gegentheil kann man wohl sagen, daß sie ziemlich allgemein als die sicherste Friedensbürgschaft angesehen werden würde. Etwas anderes ist es, wenn überhaupt kein Ausbruch erfolgen, wenn lediglich die dumpfe Gährung der Geister, deren Vorhandensein doch nicht bezweifelt werden kann und die seit dem Bestehen des Kaiserreiches zum ersten Mal einen äußerlich drohenden Charakter angenommen hat, fortdauern sollte. In diesem Fall wird der Friedenszuversicht immerhin nur eine problematische Berechtigung zuerkannt werden können und grade Versicherungen, wie sie kürzlich offenbar von offiziöser Seite hinsichtlich der friedlichen Anschauungen, welche Benedetti aus Paris zurückgebracht habe, von hier aus in Umlauf gesetzt wurden, bekunden diesen problematischen Charakter am besten. Wir bezweifeln allerdings durchaus nicht, daß der französische Botschafter sich, so wie angegeben, hier ausgelassen haben mag, nur erscheint es uns sehr bezeichnend, daß diese Bestätigung eines Meinungsausdrucks von so selbstverständlicher Beschaffenheit hier sofort mit einem Eifer aufgegriffen wurde, der das ganze innere Mißtrauen der offiziellen Kreise in die Situation scharf beleuchtet. Diese Art beruhigend wirken zu wollen, wenn das die Absicht war, ist von so zweischneidiger Beschaffenheit, daß man sich über das Ungeschick solcher offiziösen Kundgebungen billig wundern muß. Man hat daher auch nach einer anderen Absicht gesucht und angenommen, die Versicherung, Kaiser Napoleon verhalte sich allen partikularistischen Bestrebungen gegenüber entschieden verneinend solle vor Allem dazu dienen, den partikularistischen Bestrebungen einen gewissen Dämpfer aufzusetzen. Auch diese Absicht wäre offenbar verfehlt und sie hat jedenfalls nicht verhindert, daß die Führer der Koalitionspartei in Hannover ihren Wahlsieg sofort nach Paris telegraphisch gemeldet haben, wie heute die „Zeitung für Norddeutschland" berichtet. — Die „Köln. Zeitung" bringt heute von „einer in der Regel gut unterrichteten Seite" allerlei Reflexionen über das Verhalten der Bundesregierungen zu den Steuervorlagen. Den ziemlich schwachen Rechtfertigungsversuch, der sich auf der Unterlage aufbaut, daß der Reichstag selbst durch seine finanziellen Beschlüsse das Gleichgewicht sowohl in Preußen als in den übrigen Bundesstaaten gestört habe, kann man wohl auf sich beruhen lassen. In Betreff der Börsensteuer wird das nicht uninteressante Zugeständniß gemacht, daß man dieselbe wohl nur, um die konservative Partei ad absurdum zu führen, auf die Tagesordnung gesetzt habe. Darüber möge sich die konservative Partei, die sich unzweifelhaft sehr geschmeichelt fühlen wird, mit der Regierung auseinandersetzen. Uebrigens findet die Opposition gegen diese Steuer dem Vernehmen nach eine werthvolle und einflußreiche Unterstützung an dem Bankpräsidenten v. Dechend, der derselben durchaus abgeneigt ist und dessen gutachtliche Meinung vorher einzuholen wunderbarerweise versäumt oder für überflüssig erachtet worden ist. Bekanntlich befinden sich der Finanzminister und Hr. v. Dechend in vielen Punkten nicht im besten Einvernehmen. Die Vorlage selbst soll übrigens von dem Geh. Rath Burghart im Finanzministerium ausgearbeitet worden sein.

□ **Berlin**, 20. Mai. In der heutigen dritten Sitzung des Zollbundesraths führte der Präsident des Bundeskanzleramts Delbrück auf Grund einer Substitution des Bundeskanzlers den Vorsitz. Die Vorlagen des Präsidiums, betreffend a. den am 13. Mai c. unterzeichneten Handels- und Zollvertrag mit der Schweiz; b. die von der preußischen Regierung vorgenommenen Aenderungen in dem Entwurfe eines Vereinszollgesetzes; c. die Anschreibung von Durchgangsgütern mit Ansagezettel u. s. w. in den Kommerzialregistern; ferner ein Antrag Badens, betreffend die Erhöhung der Pferdegeld-Aversa, und zwei Anträge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, betreffend die Nachlässe u. s. w. an der Nachsteuer, so wie die vertragsmäßige Schadloshaltung für die beim Anschlusse an den Zollverein außer Funktion getretenen Zoll- und Steuerbeamten, wurden den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Es folgten sodann Ausschußberichte, betreffend über a. die Besoldung der beim vereinsländischen Hauptamte in Hamburg anzustellenden oldenburgischen Assistenten; b. die Aufrechnung der Reisekosten der mit der Kontrole der Salzsteuer beauftragten Oberbeamten; c. die geschäftliche Behandlung der eingehenden Berichte der Vereinsbevollmächtigten; ferner über die Vorlagen des Präsidiums, betreffend 1) die Steuervergütung für ausgeführten Rübenzucker; 2) das Regulativ für unwiderrufliche Transitlager von Wein &c. in Lübeck; 3) den Zollausschluß der Langeschen Schiffswerft zu Grohn; über den Antrag Sachsens, betreffend die Versetzung von Zollbeamten nach Lübeck und Hamburg, und über den Antrag Bayerns, betreffend die Ertheilung von Freipässen für Mustersteke.

— Die Königin-Wittwe hat, wie aus Italien gemeldet worden ist, die Rückreise nach Schloß Sanssouci bereits an-

getreten; doch sollen zur Vermeidung jeglicher Anstrengung nur kleine Tagereisen gemacht werden. Morgen will die Königin in Genua sein.

— Der Appellationsgerichtsrath Kühne zu Magdeburg ist zum Vizepräsidenten des Obergerichts in Stade ernannt worden, der Obergerichtsrath Stegemann zu Göttingen zum Tribunalsrath in Königsberg, der Obergerichtsrath Meyer zu Hannover zum Appellationsgerichtsrath in Breslau.

— Wie verschiedene Blätter berichten, soll der Reichstag am 6. Juni geschlossen werden. Darauf würde sofort das Zollparlament zusammentreten und bis zum 20. Juni oder höchstens bis Ende Juni tagen. Diese Daten beruhen wohl nur auf vorläufigen Festsetzungen.

— Neuerer Bestimmung gemäß ist ein Anspruch auf Gewährung reglementsmäßiger Versetzungskosten den Beamten nur für den Fall einzuräumen, daß dieselben „in den räumlichen Bezirk“ einer anderen Gemeinde überzusiedeln haben. Ferner ist angeordnet worden, daß, wenn sich ein Beamter Behufs kommissarischer Verwaltung einer Stelle von seinem Amtsorte an den Sitz dieser Stelle begeben und für die Reise die persönlichen Reisekosten bezogen hat, derselbe nicht berechtigt ist die persönlichen Reisekosten nochmals in Anspruch zu nehmen, falls ihm die kommissarisch verwaltete Stelle demnächst dauernd übertragen wird, da er im Amts-Interesse die schon gemachte Reise von seinem früheren nach seinem neuen Amtsorte nicht abermals zu machen hat. Dagegen kann er allerdings nach Umständen Umzugskosten in Anspruch nehmen.

— Der Unterrichts-Minister hatte bekanntlich im vorigen Jahre da, wo es erforderlich war, das Einkommen der gering dotirten Elementarlehrerstellen im Aufsichtswege durch die Verpflichteten verbessern lassen. Nun hatte sich stellenweise auf dem platten Lande die Ansicht Geltung verschafft, daß diese Verbesserung nur in dem einen Jahre 1868 einzutreten habe, weshalb diese falsche Ansicht sofort berichtigt und den Pflichtigen aufgegeben worden ist, diese Zahlungen dauernd zu leisten.

— Die Mittheilung, daß die Vergünstigung für die Studirenden der Theologie in Bezug auf die Ableistung ihrer Militairpflicht, bestehend in der jährlichen Zurückstellung bis zum vollendeten 26. (statt 23.) Lebensjahre, mit Ende d. J. aufhöre, entbehrt, wie die „Kr. Z.“ meldet, der Begründung. Es läuft zunächst nur der 5jährige Zeitraum ab, bei dessen Beendigung die Vergünstigung bisher auf fernere 5 Jahre verlängert zu werden pflegte.

— Die Literar-Konvention zwischen dem Norddeutschen Bunde und Italien, deren Unterzeichnung am 12. d. M. hier stattgefunden hat, ist sofort im französischen Originaltexte dem Bundesrathe zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Ueber ihren Inhalt wird der „Köln. Ztg.“ Nachstehendes von hier mitgetheilt:

An der Spitze der Bestimmungen dieses 19 Artikel umfassenden Abkommens steht der Satz, daß die Urheber wissenschaftlicher und künstlerischer Werke aller Art in jedem der beiden Länder aller der Vortheile und des Schutzes theilhaftig werden, welche dem literarischen und künstlerischen Eigenthum der Angehörigen der eigenen Lande gesichert sind. Als Vorbedingung dieses Schutzes sind die in jedem Lande gesetzlich vorgeschriebenen Förmlichkeiten zu erfüllen und ist die Einschreibung der im Norddeutschen Bunde erschienenen Werke bei dem Ministerium für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel in Florenz, und für die in Italien erschienenen Werke bei dem Kultus-Ministerium in Berlin zu bewirken. Diese Einschreibung soll gebührenfrei erfolgen. Der Schutz des Urheberrechts ist auch auf dramatische und musikalische Werke, sowie auf Uebersetzungen ausgedehnt, welche in einem der beiden Länder zuerst aufgeführt oder veröffentlicht werden. Auszüge aus Zeitungen und Zeitschriften des einen Landes können in Zeitschriften des anderen Landes mitgetheilt werden, jedoch nur unter Angabe der Quelle und falls nicht die Reproduktion ausdrücklich von dem Verfasser untersagt ist. Ein solches Verbot ist jedoch auf Artikel politischer Erörterung nicht anwendbar. Während der Wirksamkeit der Konvention sollen Bücher, Kupferstiche, Lithographieen und Photographieen, geographische Karten, Musikalien, Kupferstich-, Stahlstich- und Holzschnitt- oder lithographische Platten, sowie Gemälde und Zeichnungen, gegenseitig zur zollfreien Einfuhr zugelassen werden. Die Ratifikationen sollen so bald als möglich in Berlin ausgewechselt werden, und zwei Monate nach der Ratifikation soll das Abkommen in Wirksamkeit treten. Die Dauer desselben ist zunächst bis auf den 30. Juni 1875 festgesetzt und seine Giltigkeit soll nur nach einer zwölf Monate vorher erfolgten Kündigung erlöschen.

— Auf der Tagesordnung der am 27. Mai hier zusammentretenden Delegirten-Konferenz See- und anderer norddeutscher Plätze stehen folgende Gegenstände:

1) Die Zollabfertigung der Seeschiffe resp. die dem Zollparlamente vorzulegende Zollordnung. 2) Reform der Zuckerbesteuerung resp. der dem Zollparlamente vorzulegende Entwurf eines Gesetzes über Zuckerzoll und Steuer. 3) Die projektirte Belastung von Petroleum mit einem Zolle und Einführung einer Steuer auf Leuchtgas. 4) Antrag der Handelskammer zu Swinemünde, daß Schiffe, welche Roheisen ausschließlich — oder in Verbindung mit Koaks — transportiren, betreffs Einrichtung von Hafengefällen mit denjenigen gleichzustellen, welche den Transport von Steinkohlen und anderen zu dieser Kategorie gehörigen Produkten vermitteln. 5) Die von der Tagesordnung der dritten Konferenz abgesetzten Gegenstände, soweit dieselben zur Verhandlung als geeignet erachtet werden.

Das Präsidium des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages hat eine Konferenz von Kommissarien der Mitglieder deutschen Handelstages auf den 31. Mai c. in Berlin einberufen, um über die nachstehenden Gegenstände zu berathen:

1) Verhältnisse der Strom- und Binnenschiffe. 2) Antrag Swinemünde betreffend: Auflösung von Rhedereien. 3) Antrag Leipzig, betreffend die Verfrachtung von Gütern über See.

— Der General-Konsul Sturz liegt in Folge eines Nervenleidens schon seit 14 Tagen schwer erkrankt darnieder.

— Der Redakteur des „Bulletin International“, Otto Walster in Dresden, wurde vor einigen Tagen in letzter Instanz wegen Beleidigung des Grafen Bismarck, welche in einer Kritik der Geschäftsverbindung desselben mit dem Papierfabrikanten Behrends zu Köslin enthalten war, zu 20 Thlr. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt.

— Man schreibt der „Patrie“ aus Berlin vom 14. Mai, daß Preußen soeben unter Hinweis auf die beständigen Fortschritte des deutschen Seehandels von der niederländischen Regierung die Abtretung der in dem Archipel der Molukken gelegenen Banda-Inseln an den Norddeutschen Bund verlange. Die Hauptstadt der Banda-Inseln heißt Nasson. Die Inseln wurden, wie man sagt, kürzlich von einer preußischen Korvette bereist, welche der von Preußen in jenen Gegenden etablirten Schiffsstation angehört. Wenn die Unterhandlung den gewünschten Erfolg hat, so wird ein Kredit behufs Errichtung eines bedeutenden See-Etablissements auf den Banda-Inseln von dem Bundesparlament verlangt werden.

Kassel, 16. Mai. An den Straßenecken der Stadt sind große Plakate angeschlagen, auf denen die Mittheilung gemacht wird, daß die alte Einquartierungsfreiheit der Stadt bis auf Weiteres derselben erhalten bleibt. (W. Z.)

Hannover, 16. Mai. Es scheint, daß die Adelskurie in Aurich speziell gegen ein landschaftliches Fest für den Monarchen Bedenken hat. Der „Kurier“, der Näheres aus der vertraulichen Verhandlung weiß, theilt die Motive mit, aus denen die Kurie sich gegen den Antrag erklärt hat, darin heißt es:

Sie, die Kurie, gerathe in Widerspruch auf der einen Seite mit den monarchischen Gefühlen, die ihr gebieten, dem Könige zu geben, was des Königs ist, auf der anderen Seite mit den Grundsätzen, in denen sie groß geworden, nämlich denen der Legitimität, der Konsequenz und der Standesehre. Sie habe deshalb gehofft, daß man ihr diese schwierige Lage erspart haben würde, wozu sich wohl die Mittel hätten finden lassen, wenn man kein landschaftliches Fest beantragt hätte. Die Ritterschaft sei in einer anderen Stellung als die beiden anderen Kurien, denn letztere erscheinen nicht kraft eigenen Rechtes wie die erste Kurie, sondern als Mandatare ihrer von ihnen vertretenen Kurien, welche politischer Wandlungen fähig seien. Der persönliche Charakter der ritterschaftlichen Stimmen erheische für diese eine Kontinuität in ihren Prinzipien, diese seien ihnen moralisches Gesetz. Sie habe deshalb Werth zu legen auf die eigene Selbstachtung, auf Erhaltung ihrer Grundsätze nach außen hin, und es würde ihr ein Vorwurf bleiben, wenn sie innerhalb 3½ Jahren zwei leider feindlich einander gegenüber stehende Monarchen durch ein freiwillig entgegen getragenes Fest derselben Korporation gefeiert hätte. Als eifrige Theilnehmer des 1865er Jubiläums erscheine den Mitgliedern der Ritterschaft ein landschaftliches Fest im Jahre 1869 unannehmbar, wenn sie es auch bedauern, damit im Widerspruche zu ihren Mitständen zu stehen.

Trier, 14. Mai. Ueber die Niederlegung der Festungswerke in Luxemburg schreibt das „L. W.“:

Vorgestern gegen 5 Uhr Nachmittags ist eine der größten, ja man kann sagen die stärkste Bastion der südlichen Neuthorfronte und mit ihr auch die letzte dieser Fronte durch Minenanlegung gesprengt worden. Bastion Camus, welche bereits 200 Jahren dastand und in deren Innern mehrere große Erdtraversen liegen, wurde 1556 unter österreichisch-spanischer Herrschaft erbaut; seine Vollendung aber erfolgte erst gleichzeitig mit der Bastion Jost unter Ludwigs XIV. Regierung im Jahre 1697, welcher sich damals selbst nach Luxemburg begab, um überhaupt die Riesenarbeiten der Festung in Augenschein zu nehmen. Dieses gewaltige Bollwerk, dessen Mauern unten am Sockel fast sechs Meter Breite haben, verlangte zu seiner Zerstörung eine größere Anzahl Minen, und so mußte auch jede Mine eine verhältnißmäßig größere Quantität Pulver erhalten. Elf gut angelegte Minen in einer Tiefe von 8 Meter ungefähr, zusammen agirend und die eine die andere unterstützend, rissen in einem Nu den ganzen linken Flügel des Camus nieder; derselbe existirt nunmehr nur noch dem Namen nach in der Geschichte der Festung Luxemburg. Der Staats-Ingenieur Sivering hat bei allen bis jetzt vorgenommenen Demolirungen durch Minensprengungen eben so viele Vorsicht als Sachkenntniß an den Tag gelegt, und so ist ihm gelungen, die eben so schwierige als gefährliche Aufgabe zur allgemeinen Befriedigung zu lösen, und dieses um so mehr, wenn man annimmt, daß Herr Sivering in diesen Arbeiten ein Neuling war, die Ausführung derselben also blos seiner Initiative und einem speziellen Studium zuzuschreiben ist.

Kiel, 17. Mai. Die Panzer-Korvetten „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“ gehen von hier nach vollendeter Ausrüstung nach Karlskrona, werden daselbst zu einer Reinigung der unteren Schiffsrumpfe gedockt und betheiligen sich nach der Dockung an den in der Ost- und Nordsee stattfindenden Manövern. (K. Z.)

Bremen, 18. Mai. Der „Weserzeitung“ wird aus Heppens gemeldet, daß bei der Anwesenheit des Königs von Preußen englische Kriegsschiffe ihn dort begrüßen werden. Die Größe des Geschwaders ist noch unbekannt; doch wird die Panzerfregatte „Warrior“ darunter sein.

Weimar, 17. Mai. Der hier versammelte deutsche Schriftstellertag hat Herrn August Silberstein aus Wien zum Präsidenten, und Herrn Karl Frenzel aus Berlin zu dessen Stellvertreter gewählt. Anwesend waren 40 Mitglieder. Der nächste Versammlungsort ist Nürnberg, Vorort ist Berlin.

München, 16. Mai. Gegen Preußen wird von den sogenannten bayerischen „Patrioten“ gelegentlich der Wahlen wieder aufs Heftigste agitirt. So schreibt mit Bezug darauf, daß in der Stadt München die Urwahlen gegen die „Patrioten“, also für diejenigen ausgefallen sind, welche eine nähere Verbindung mit Norddeutschland wünschen, der „Volksbote“ — ein Hauptorgan der Gegner Preußens — Folgendes:

„Heute richtet der „Volksbot’“ eine ernste Mahnung an das bayerische Volk und fordert es auf, mit der größten Entschiedenheit zu erklären, ob es bayerisch und seinem angestammten Königshause treu bleiben, oder ob es preußisch werden will. Diese Erklärung muß nun mit der größten Entschiedenheit bei der Wahl der Abgeordneten abgegeben werden. Soll Bayerns König sich zum Vasall des Preußenkönigs herabwürdigen lassen? Entschieden nein. Soll das ehemals so glückliche Bayern in dem verhaßten Nordbund, in Preußen aufgehen? Soll Bayern nur mehr von Preußens Gnaden abhängen? Soll Bayern nur mehr auf dem Papier Bayern sein??? Das ist es, um was es sich handelt. Deshalb macht euch der „Volksbot’“ auf Folgendes aufmerksam, was sich Jeder wohl merken möge. Die Krone unseres Königs, die Selbstständigkeit Bayerns ist in der größten Gefahr, unter die Herrschaft Preußens zu kommen. Aus dem so theueren Bayerland wird nur ein Steuerland. Betrachte es jeder genau, der noch Bayer und kein Bettelpreuß ist, zu was der jetzige Fortschritt sich emporgeschwungen, wohin wir unter dem jetzigen Regimente gekommen sind. Nehmet euch kein Beispiel an der Wahl der verpreußten Hauptstadt München! — Die bayerischen Preußen, das Bettelpreußenthum, dem kein Mittel bei der Wahl zu schlecht, die selbst die Schulkinder zu ihren vaterlandsverrätherischen Zwecken mißbrauchten, (?) haben gesiegt. Nehmt euch daher kein Beispiel an der Wahl der hauptbettelpreußischen Stadt, sondern wählt eingedenk eures geleisteten Eides, rettet Bayern, rettet unsern König!“

B. Reise-Erinnerungen aus dem Orient.

17. Die Moscheen.

Der erste Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit eines Reisenden in der Fremde auf sich zieht, sind die der Gottesverehrung gewidmeten Gebäude. In ihnen ist der Geist des Volkes plastisch dargestellt, zugleich die ganze Innerlichkeit des Volkes nach außen gekehrt und die Stufe der Gesittung und Bildung, auf welcher sich das Volk befindet, bezeichnet. Der Reisende, welcher nach der Türkei kömmt, sieht sich zuerst nach den Moscheen um: mein erster Ausflug in Konstantinopel war nach der Moschee gerichtet, welche dem andern Ende der neuen Hafenbrücke, die Galata mit Stambul verbindet, gegenüber liegt. Es war dies die Dscheni Dschami, d. h. die neue Moschee, welche von der Sultanin Valide, der Mutter des jetzigen Sultans, erbaut ist. Die Moschee war von Andächtigen umlagert, die vor ihrem Eintritt in das Heiligthum sich durch Waschungen säuberten. Ein gutmüthiger Türke erkannte in mir den Fremden, der mit den Gebräuchen des Islam unbekannt war. Er bedeutete mir, die Stiefel auszuziehen, und auf den Strümpfen einzugehen; half mir den schweren, doppelten Vorhang bei Seite zu legen, welcher gewissermaßen die Stelle der Hauptthür vertritt, um jedes Geräusch zu vermeiden. Es war fast Unbesonnenheit von meiner Seite, als Giaur (Ungläubiger) die Moschee ohne besondere Autorisation zu betreten. Man bedeutete mir später auf der Gesandtschaft, daß ich mich dabei jeder Mißhandlung ausgesetzt hätte, wofür man keinerlei Genugthuung hätte fordern dürfen, indem noch damals der Besuch einer Moschee jedem Ungläubigen streng untersagt war.

Der Eindruck, den ich beim Eintritte in diese hohen Räume empfing, war überwältigend. So wie man die Schwelle überschritten hat, befindet man sich fast unter der erhabenen Kuppel, doch davon werden wir später bei Gelegenheit der Agia Sophia reden, welche als Muster bei dem Bau aller großen Moscheen zu K. zu Grunde gelegt worden ist. Vorerst wollen wir zum besseren Verständniß der folgenden Beschreibungen uns mit den Moscheen im Allgemeinen beschäftigen.

Die Grundform einer Moschee ist das Viereck. Ursprünglich bestand eine Moschee aus einem viereckigen oben offenen Hofe umgeben von überdachten Säulengängen.

In jeder Moschee befindet sich in der Direktion nach Mekka der Mihrab, d. h. eine in der Mauer angebrachte Nische, in großen Moscheen oft verziert mit Säulen von kostbarem Marmor, aber nie Gemälde oder Bildwerke enthaltend, welche überhaupt von den Moscheen ausgeschlossen sind. Es hat der Mihrab die Bedeutung des Hauptaltars unserer christlichen Kirchen. Neben dem Mihrab ist 2) der Minber, eine Kanzel zum Predigen, überragt von einem pyramidalen oder kegelförmigen Schalldeckel. Auf diesen Minber führt eine steil ansteigende Treppe, oft mit einem verzierten Geländer geschmückt. Vom Minber wird an hohen Feiertagen das Gebet für den Sultan verlesen.

Auf der anderen Seite der Mihrab, der Minber gegenüber, ist 3) die Maksoura, ein umschlossener erhöhter Chor für den Sultan, welcher den Gläubigen das gute Beispiel giebt und wenigstens jeden Freitag mit Pomp eine der großen Moscheen besucht. Zu den mannigfachen religiösen Verpflichtungen, welche dem Sultan obliegen, gehört auch die, während seiner Regierungszeit einmal den ganzen Koran mit eigener Hand abzuschreiben, welche Abschrift später wie ein Heiligthum in seinem Begräbnißtempel (Turbé) aufbewahrt wird, welcher Turbé sich neben der von ihm erbaueten Moschee befinden soll. Es liegt nämlich eigentlich jedem Sultan ob, eine neue Moschee zu bauen, welche Pflicht freilich von den letzten Sultanen häufig unerfüllt geblieben ist.

Vor dem Mihrab ist oft noch 4) eine Art Erhöhung (Tribüne) Khout balli genannt, angebracht, wo der Iman sein Gebet verrichtet, und 5) der Mahfil, eine Terrasse von mäßiger Erhöhung für die Koran-Vorleser und Erklärer. Außerdem bemerkt man 6) eine viereckige erhöhete Plattform, Mastalah genannt, von wo die Ausrufer zum Gebete einladen.

Der Gottesdienst der Moslemin besteht mehr in frommen Gebeten der Gläubigen, als in Zeremonien der Priester, er ist frei von äußerlichen Ueberschwenglichkeiten. Ebenso ist die Predigt einfach, sie beschränkt sich auf Vorlesung und Erklärung einzelner Kapitel (Suren) des Koran. Das weibliche Geschlecht ist vom Besuch der Moscheen ausgeschlossen.

Der Fußboden der Moscheen ist im Sommer mit geflochtenen Strohmatten, im Winter mit gewirkten Teppichen belegt. Bänke und Tische fehlen, der Totaleindruck und die Uebersichtlichkeit des harmonisch gegliederten Baues wird dadurch weder geschwächt noch gestört. Eine eigenthümliche Dekoration bietet der Erleuchtungsapparat, welcher in den großen Moscheen aus Krystall- und Glaskronen, zahllosen Laternen und Lampen, vielfach aus ausgehöhlten Straußeneiern besteht. Bei festlichen Gelegenheiten, z. B. dem Bairamsfeste, werden die Moscheen und Minarehs glänzend erleuchtet, was einen magischen Effekt hervorbringen soll.

Um die Moschee befindet sich gewöhnlich ein Hof mit überdachten Säulengängen, auf dem Hofe sind Brunnen angebracht für die Abwaschungen, gewöhnlich auch um die Moschee Wasserbehälter mit Hähnen, wo die Gläubigen vor dem Gebet ihre Reinigungen vornehmen.

Getrennt von der Moschee sind die Minarehs, wie in Italien die Glockenthürme (Campanili) von den Kirchen. Nur den kaiserlichen Moscheen sind 4 Minarehs gestattet, an jeder Ecke einen. Eine einzige Moschee, die Achmediéh in K, hat deren 6, die Kaaba in Mekka jedoch deren 7 (das non plus ultra). Die Minarehs sind schlanke weiße Thürme mit 2 oder mehr Etagen, auswendig mit kreisförmigen Galerien umgeben, von wo die Ausrufer (Muezzin) die Gläubigen mit kreischender Stimme zum Gebete rufen. Der Minareh ist gewöhnlich gekrönt mit einem kegelförmig spitz zugehenden Schieferdache, so daß ein Minareh das Ansehen eines Leuchters mit einem darauf gesteckten Lichtauslöscher gewinnt.

Die großen Moscheen sind gewöhnlich mit einem Platze umgeben, der mit Bäumen bepflanzt ist, sie liegen im Grünen. In den Bereich der Moschee gehören die Amtswohnungen der Ulemas, Imans und der geistlichen Unterbedienten (Teppichausbreiter, Lampenanzünder u. s. w.); außerdem Khans (zur Aufnahme von Reisenden), Medressés (Parochialschulen), Bibliotheken, Imarets (Zufluchtsstätten für Obdachlose, Nachtherbergen), Volksküchen, öffentliche Bäder, Springbrunnen u. s. w. Jeder Sultan hat neben der von ihm gebauten Moschee sein Erbbegräbniß (Turbé), wo er, seine Frauen, Kinder u. s. w. ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Deswegen sind die Turbés oft mit kleinen Kirchhöfen umgeben, die aus reizenden Rosengärten bestehen. Man macht in K. Parade mit Begräbnißstätten, ausgeschmückten Särgen, Leichensteinen, Grabdenkmälern und umgiebt sie mit heiteren Einfassungen, um dem Tode seinen Schrecken zu nehmen. Wenn auch nicht jeder Großherr die Mittel besessen oder aufgewendet hat, eine Moschee zu bauen, so hat er doch wenigstens einen Turbé gestiftet. Am Katafalk des Stifters ist am Kopfende ein Turban, am Fußende eine ungeheure Kerze angebracht. Ein solcher Katafalk hat kolossale Dimensionen, ist oft mit kostbaren Gewändern überdeckt, die nicht selten mit werthvollen Edelsteinen verziert sind.

Die Moscheen pflegen reich dotirt zu sein durch Schenkungen und Vermächtnisse. Von ihren Einkünften werden die Ausgaben für die mit der Moschee verbundenen Wohlthätigkeits-Anstalten (als da sind für Reisende, Arme, Kranke, Obdachlose u. s. w.), Unterrichtsanstalten und Studien (Schulen, Bibliotheken) bestritten.

Zugleich dienen die Moscheen zur Aufbewahrung und Sicherstellung von Werthsachen, Schätzen u. s. w. Z. B. wenn ein Muselmann verreist, vertraut er seine Kostbarkeiten der Moschee

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. In den liberalen Schichten aller Nationalitäten Oesterreichs, schreibt man der „B.- u. H.-Z.“ von hier, findet diejenige Stelle der Thronrede, die sich gegen die Agitationen der Konkordatspartei richtet, ungetheilte Zustimmung. Dieser Partei ist damit jede Hoffnung, zu ihren Zielen zu gelangen, in so lange abgeschnitten, als nicht eine Reaktion eintritt, die die konfessionelle Gesetzgebung der letzten legislatorischen Periode rückgängig macht. Wir glauben, daß selbst ein Sieg reaktionärer Elemente, wenn er in Oesterreich nochmals eintreten sollte, vor einer Gesetzgebung stehen bleiben würde, die inzwischen bereits so tief umgestaltend auf Familienverhältnisse eingewirkt haben wird. Das Register vollbrachter Reformen, die in der Thronrede mit so sichtlicher Genugthuung aufgezählt werden, ist übrigens wohl geeignet, selbst den Neid des Auslandes zu erwecken. Muß doch selbst das vornehmste deutsche Organ Ungarns zugestehen, daß das östliche Königreich an diesem Verzeichniß der in den westlichen Kronländern vollzogenen Fortschritte wie in einem Spiegel diejenigen erblicke, die von ihm selbst noch zu vollbringen sind. — Es wird versichert, daß Rußland hier ernste Schritte unternommen habe, um die Jubelfeier, welche die Polen Galiziens im Juli d. J. beabsichtigen, thunlichst zu beschränken. Bei dem besten Willen, welchem Rußland wohl hier und da begegnen möchte, dürfte doch jede Hoffnung erfolglos bleiben. — Nicht unwichtig für die innere Reform Oesterreichs ist ein kleiner Vorgang, der in seiner Bedeutung, namentlich in militärischen Kreisen, nicht unterschätzt werden wird. Der Kaiser hat zu Flügeladjutanten einfach die zwei Offiziere der Infanterie und Reiterei ernannt, welche „am besten beschrieben“, wie der technische Ausdruck lautet. Beide sind bürgerlich. — So dringt die Aristokratie des Geistes immer weiter vorwärts und nimmt Plätze ein, auf welche die Aristokratie des Blutes ein ausschließliches Anrecht zu haben glaubte. Diese hat zur Stunde keine Domäne mehr, als den eigentlichen Hofdienst, ein Feld, um welches dieselbe Niemand beneidet, aber auch darin sind bereits Lücken, wie in das so stolze Magnatenthum gebrochen. Unter den letzteren zählt gegenwärtig ein Baron Wodiauer, unter den Hofchargen findet man die Truchsessen Ritter v. Wertheim und Friedland — alle drei Israeliten.

Prag, 18. Mai. Man will czechischerseits am 26. Juli ein Meeting in Wien veranstalten. Das beabsichtigte Programm lautet: Haben die Czechen ein Recht, die Errichtung czechischer Schulen zu fordern? Können die Wiener Czechen das Sozialistenprogramm billigen? Welche Pflichten haben die Czechen Wiens rücksichtlich Böhmens? In der gestrigen Jahresversammlung des National-Theater-Komitees kam es zu einer heftigen Kontroverse zwischen Zeithammer und den Jungczechen. Nach Berichten aus Nordböhmen machte die Thronrede dort wie hier den besten Eindruck.

Schweiz.

Bern, 15. Mai. Nach Anhörung eines bezüglichen Berichts des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements hat der Bundesrath am 10. Mai abhin folgenden Beschluß gefaßt:

„In Betracht: 1) daß der Italiener Joseph Mazzini notorisch schon seit vielen Jahren eine der gegenwärtigen politischen Organisation von Italien feindliche Politik verfolgt und ebenso notorisch schon wiederholt auf gewaltsame Weise seine politische Anschauung dem Königreiche Italien gegenüber zur Geltung zu bringen suchte; 2) daß J. Mazzini, der wegen dieser fortwährenden Agitation schon früher aus der Schweiz ausgewiesen wurde, nach vorliegenden gewichtigen Inzichten auch in neuerer Zeit während seines Aufenthalts in Lugano wieder in ähnlicher Weise gegen das Königreich Italien konspirirte und als Anstifter eines auf den 18. April abhin angesetzt gewesenen Aufstandsversuches in Mailand erscheint; 3) daß die Ehre des Landes und die politischen Rücksichten, die ein jeder Staat, welcher die freundschaftlichen Beziehungen zu einem Nachbarstaat in loyaler Weise pflegen will, nicht übersehen darf, die Entfernung Mazzinis und aller derjenigen kompromittirten Personen, welche in Folge des letzten Aufstandsversuchs sich aus Italien geflüchtet haben, von den Grenzen jenes Staates, gegen welchen die politisch feindlichen Bestrebungen gerichtet sind, gebieterisch fordern; 4) daß frühere Vorgänge einen Aufenthalt Mazzinis auch in den an Frankreich grenzenden Kantonen nicht als zulässig erscheinen lassen; und gestützt auf Art. 57 und Art. 90, Ziffer 8, 9 und 10 der schweizerischen Bundesverfassung, ist beschlossen:

1) Es wird dem Joseph Mazzini jeder Aufenthalt in den Kantonen Graubünden, Tessin, Wallis, Waadt, Genf, Neuenburg, Bern, Solothurn, Baselstadt und Baselland untersagt. 2) Ebenso ist den oben erwähnten Mitbetheiligten der Aufenthalt in den Kantonen Tessin, Graubünden und Wallis nicht zu gestatten. 3) Im Speziellen wird die Regierung des Kantons Tessin eingeladen, den Joseph Mazzini und die übrigen Aufstandsbetheiligten sofort vom Gebiete dieses Kantons wegzuweisen, ihre Abreise zu überwachen und über die Vollziehung beförderlich Bericht zu erstatten. 4) Dieser Beschluß ist mittelst Kreisschreiben sämmtlichen Kantonen mitzutheilen und in das Bundesblatt aufzunehmen.“

Dieser Beschluß der Bundesbehörde hat nicht ermangelt, im Inlande sowohl wie im Auslande einige Sensation zu erregen. Es erhoben sich sofort in der Presse Stimmen, welche in dem Vorgehen des Bundesraths, wenn nicht geradezu eine Beeinträchtigung des Asylrechts, so doch eine kaum zu rechtfertigende Bereitwilligkeit erblickten, fremden Regierungen gegen ihre politischen Dissidenten Handlangerdienste zu leisten. Der „Bund“ bemerkt in dieser Hinsicht:

In rechtlicher Beziehung stützt der Bundesrath seinen Ausweisungsbeschluß auf Art. 57 der Bundesverfassung, welcher dem Bund das Recht giebt, Fremde, die die innere oder äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährden, aus dem Gebiet derselben wegzuweisen, und auf Art. 90, wonach es in erster Linie Aufgabe des Bundesrathes ist, für die Interessen der Eidgenossenschaft nach Außen, für die völkerrechtlichen Beziehungen und für die äußere und innere Sicherheit der Eidgenossenschaft zu sorgen. Vom rechtlichen Standpunkte aus kann die Befugniß des Bundesrathes, den fraglichen Internirungsbeschluß zu erlassen, nicht angefochten werden. Es frägt sich nur, ob die in den Motiven angegebenen faktischen Verhältnisse die Anwendung der Bundesverfassung im gegebenen Fall auch materiell zu rechtfertigen vermögen. Der Umstand allein, daß Mazzini notorisch schon wiederholt bei Umsturzversuchen die Hand mit im Spiel gehabt hat, könnte nach unserer Ansicht seine Ausweisung in diesem Augenblick nicht begründen. Dagegen, wenn „gewichtige Inzichten“ für seine Theilnahme vom Tessiner Boden aus an dem auf den 18. April projektirten Aufstand in Mailand vorliegen, so ist die Schweiz nicht blos berechtigt, sondern völkerrechtlich verpflichtet, Italien vor derartigen Umtrieben, so viel an ihr liegt, sicher zu stellen. Welches diese „Inzichten“ sind, wissen wir natürlich nicht; jedenfalls aber würde der Bundesrath nicht so entschieden auf dieselben hinweisen, wenn sie nicht vorhanden wären. Wenn man die Internirung Mazzinis als eine Verletzung des Asylrechts hinstellt, so faßt man den Begriff des „Asylrechts“ unrichtig. Das Asyl faßt lediglich Schutz gegen fremde Verfolgung in sich; aber es berechtigt nicht, von neutralem Boden aus Angriffe, Revolten 2c. zu organisiren. Ein Asylrecht in dieser Ausdehnung wäre ganz unverträglich mit dem völkerrechtlichen Begriffe von Neutralität. Die Schweiz hat auch ihr Asylrecht nie anders ausgeübt, als in dem Sinne, daß sie den Verfolgten Schutz gewährte. Dagegen hat sie nie geduldet und wird nie dulden können, daß ihr neutrales Gebiet zu Konspirationszwecken gegen andere Staaten und Regierungen ausgebeutet wird. Aus der Schweiz wird übrigens Mazzini nicht ausgewiesen; das Asylrecht wird ihm gegenüber vollständig gewahrt, wie gegenüber jedem anderen Flüchtling. Wenn Mazzini sich in der Schweiz ruhig verhält und Italien z. B. gleichwohl seine Auslieferung verlangen sollte, so würde die Schweiz für den republikanischen Parteiführer mit gleicher Mannhaftigkeit einstehen, wie sie einst für den gegenwärtigen Kaiser der Franzosen eingestanden ist.

-- Mazzini hat von Lugano unter dem 11. d. in der „Tribuna“ eine lange, an seine „Gegner“ gerichtete Erklärung erlassen, welche die angebliche Mailänder Verschwörung als ein Polizeimachwerk bezeichnet.

Dieselbe gehöre, schreibt er, eben zu den vielen Verleumdungen, mittels welcher die italienischen Gewalthaber die Republikaner seit 35 Jahren bei dem Volke anzuschwärzen suchen. Weder in den Schriften noch in den Akten Mazzinis werde man Spuren von Terrorismus oder Kommunismus finden. Allerdings seien entschlossene republikanische Bestrebungen vorhanden: dieselben seien der italienischen Nation jedoch nicht von außen her eingepflanzt worden, sondern sie seien ihr innerster Pulsschlag in alter und neuer Zeit. Alle großen Erinnerungen Italiens seien republikanisch, mit der Republik sei auch Italien gesunken. Die Stunde der Wiedererhebung nahe aber jetzt heran und den Machthabern stehe ein rascher Untergang bevor. Ein Merkmal ihrer Angst sei die erdichtete Mailänder Verschwörung. Schließlich erklärt Mazzini, daß, wenn er einen solchen Versuch auch noch als verfrüht erachtet, er nichtsdestoweniger jeden rechten Anlaß benutzen werde, um die gegenwärtige Regierung mit ruhigem Bewußtsein zu stürzen.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Vorgestern haben 19 Wahlversammlungen stattgefunden und sie sind in größter Ordnung vollzogen worden. Sie waren in Folge der Befürchtungen, welche durch die Ereignisse der vorhergehenden Tage erweckt worden, auch viel weniger besucht, mit Ausnahme des Saales von Belleville, der überfüllt war. Im Stadtviertel der Sorbonne wurde wieder die Marseillaise gesungen, und die Polizei zerstreute die fliehenden Haufen. Gegen 11 Uhr setzte sich gleichfalls am linken Seineufer ein Zug nach der Austerlitzbrücke in Bewegung, Bancel und Rochefort ein Lebehoch bringend und die Marseillaise singend. Die Polizeimannschaft jagte die meist in Blousen gekleideten Sänger auseinander und nahm bei dieser Gelegenheit auch zahlreiche Verhaftungen vor. Der Wiederhall, den die Pariser Vorfälle in den Departemenes gefunden, entsprach ganz den Erwartungen der Regierung: man lebt daselbst in der bangsten Befürchtung, und verschiedene Handelshäuser haben von ihren Korrespondenten Briefe erhalten, worin angefragt wird, ob es rathsam wäre, in diesem Augenblicke nach der Hauptstadt zu kommen. Heute werden die letzten Wahlversammlungen stattfinden, dann wird bis nach den Wahlen keinerlei öffentliche Zusammenkunft gestattet. Der Minister hat jede wie immer geartete öffentliche Versammlung während der fünf letzten Tage der Wahlperiode untersagt. Die Spannung auf das Ergebniß der Wahlen ist in allen Lagern eine sehr große. — In Betreff der großen Befürchtungen, die man gehegt, schreibt die „Köln. Ztg.“ Nachstehendes:

Die Polizei hat die Gefahr der letzten stürmischen Szenen viel zu viel überschätzt und dabei ganz übersehen, daß ihre unklugen Maßregeln und dann aber besonders ihr voreiliges, brutales und ungeduldiges Auftreten dieselben allein hervorgerufen haben. Eine Emeute zu machen, daran dachte Niemand, selbst nicht einmal die Rothesten der Rothen, zumal sie im Voraus wußten, daß an das Gelingen einer solchen nicht zu denken sei. Die Behörden scheinen aber die Sache, wie die mitgetheilte Bekanntmachung des Polizei-Präfekten Pietri beweist, nicht so angesehen zu haben. Dieselben witterten ganz furchtbare Dinge, und sie entfalteten nicht allein die ganze Polizeimacht, konsignirten die ganze Garnison in ihre Kasernen, ließen Truppen im Faubourg St. Antoine aufstellen, sondern ergriffen auch Vorsichtsmaßregeln, um die Tuilerieen gegen einen Handstreich zu sichern. Man ließ nämlich am Freitag Abend aus der Militärschule auf dem Champ de Mars 500 Mann Verstärkung nach den Tuilerieen kommen; für diese Truppen wurden Matratzen zurecht gemacht, worauf sie die Nacht zubrachten. Jeder Soldat hatte sein geladenes Gewehr neben sich. Was man hauptsächlich befürchtete, war, daß die Versammlung, die im Saale Dourlous (Avenue Wagram, unweit des Arc de Triomphe gelegen) abgehalten wurde, eine Demonstration gegen die Tuilerieen machen könnte. Zugleich erhielten alle Pförtner der Tuilerien und des Louvre den Befehl, beim ersten Lärm alle eisernen Gitterthore, auch die, welche zum Karousselplatze führen, sofort zu schließen. Alle diese Vorsichtsmaßregeln werden ungeachtet der seit vorgestern in Paris herrschenden Ruhe streng aufrecht erhalten. Was die Truppen der Garnison anbelangt, so läßt man sie theilweise ausgehen, jedoch mit dem Befehle, sich nicht aus dem Viertel, wo die Kaserne liegt, zu entfernen, so daß sie beim ersten Trommelschlage herbeieilen können. Heute ist der letzte Tag, an welchem Wahlversammlungen abgehalten werden dürfen, die nach dem Gesetze über das Vereinsrecht bekanntlich fünf Tage vor der Wahl aufhören müssen. Hoffentlich, und bis jetzt hat es den Anschein, wird dieser letzte Tag auch ruhig vorübergehen und Paris wieder sein gewohntes Aussehen gewinnen. Der Kaiser scheint auch geglaubt zu haben, daß die Zusammenrottungen sehr gefährlicher Natur seien. Dies darf jedoch nicht Wunder nehmen, da in seiner Umgebung kein einziger Mann ist, welcher nicht beim ersten lauten Worte auf der Straße sofort in Angst und Schrecken gerathen würde. Uebrigens ist der Kaiser seit Sonn-

---

an und erhält sie unangetastet zurück. Die Moscheen ersetzen unsere gerichtlichen Depositorien; sie verwalten das Vermögen der Minorennen, daher von den Geistlichen verlangt wird, daß sie rechtskundig sind. In den Höfen der Moscheen sieht man Waarenballen, Kisten, Reisekoffer u. s. w. aufgestapelt, die dort unbewacht und aufsichtslos sich unangefochten und ungefährdet in voller Sicherheit befinden.

Außer den großen Moscheen, welche Dschami (Versammlungshäuser) heißen, giebt es eine Unzahl Bethäuser, Mesdjid, woraus die Spanier Mesquida gemacht haben, die Franzosen mosquée, die in allen Stadtvierteln von K. zerstreut liegen.

Die Kanonen der Invaliden.

(Aus der „N. Pr. Ztg.“)

Am südwestlichen Ende der französischen Hauptstadt tritt als ein, wo man auch steht, weithin sichtbarer Gegenstand, die vergoldete Kuppel des Invalidendomes aus der umliegenden Häusermasse überall hervor. Das stattliche Gebäude selbst erscheint, von Weitem gesehen, als der Unterbau dieser Kuppel, obwohl beide ganz frei und von einander unabhängig dastehen; es entspricht in seiner ganzen Ausdehnung wie all seinen Einrichtungen noch heute, zwei hundert Jahre nach seiner Errichtung, nicht nur völlig seinem Zwecke, sondern auch den Worten, welche sich über dem Eingangsportale unter dem Reiterbilde des königlichen Gründers vorfinden: Ludovicus Magnus militibus, regali munificentia in perpetuum providens, has aedes posuit 1675. (Ludwig der Große errichtete seinen Soldaten dieses Gebäude mit königlicher Freigebigkeit auf alle Zeiten für sie sorgend.) Eine etwa 400 Schritt lange, vierfache Baumreihe führt von der Seine bis an das Gitterthor des Vorhofes dieses kolossalen Gebäudes; etwa 18 Fuß breite und halb so tiefe, ausgemauerte, trockene Gräben umgeben denselben. Nachdem man eine kleine steinerne Brücke überschritten und die beiden Wachthäuser, in denen sich eine Thorwache befindet, passirt hat, steht man im Hofe selbst, dessen größerer Theil von kleinen Gärtchen eingenommen wird, die, eigentlich nur zum Vergnügen der Invaliden, weniger zur Zierde des Platzes dienend, dadurch charakteristisch sind, daß sie hier und da kleine Standbilder von Napoleon I. oder dessen Marschällen erhalten.

Den vorderen Theil dieses Vorhofes, speziell dessen ganze Längenseite, nehmen „die Kanonen der Invaliden“ ein, eine Batterie-Trophee von achtzehn Geschützen, deren eherner Mund, mit Front nach der Seine, dem Louvre, den Tuilerieen nur zur Verkündigung der wichtigsten Ereignisse, zur Bestätigung von Siegesnachrichten, am Napoleonstage oder bei anderen besonders festlichen Gelegenheiten sich aufthut. Es ist nicht zu leugnen, daß die Siegesbatterie wohl geeignet ist, alle diejenigen an den Ruhm französischer Waffenthaten zu erinnern, die Muße und Neigung genug haben, sich um das Vaterland und die Geschichte der einzelnen Geschütze zu bekümmern. Die Letzteren sind vom Eingangsthore an nach beiden Flügeln zu chronologisch aufgestellt, so daß wir neben den Feldschlangen aus dem 16. Jahrhundert, Mörsern aus Algier und der Krim begegnen. Front nach der Seine tritt dem Beschauer rechts vom Portale zunächst ein österreichisches Geschütz entgegen, das bereits im Jahre 1580 gegossen worden ist; dasselbe ist durch die Länge seines sonst von Verzierungen freien Rohres, wie namentlich durch die nahe der Mündung stehende Inschrift auffallend: „So mein Gesangk im Luft erschallt, manch Mauren vor mir niederfallt.“ Der Nachbar dieses alten Feuerrohrs ist ebenfalls in Wien, aber erst 1681 gegossen; die Abstammung dieses zweiten wird sich schwer feststellen lassen; zu erkennen ist nur noch ein prächtiges Wappen, unter welchem die schwer zu entziffernden Worte: Carl Ludwig Graff vom Hoffkirchen, R. K. M. Hofkriegsrath, Gen.-Ob.-Land-Haus- und Veldt-Zeugmeister; beide Geschütze sind nach der Schlacht von Austerlitz von Wien nach Paris verpflanzt worden. — Das erste Geschütz zur Linken des Eingangsthores ist ein Meisterstück der Geschütz-Gießkunst, ein Kunstwerk, wie es deren auf diesem Gebiete nur wenige giebt, eine würtembergische, 12pfündige, lange Feldschlange, das Rohr von nur geringem Kaliber, mit gewundenen Hohlkehlen. Aeußerlich auf das Zierlichste bearbeitet, zeigt es fünf getrennte Felder; in der Mitte in erhabener Arbeit eine Statuette des Herzogs Friedrich von Würtemberg, zu beiden Seiten die vier Elemente allegorisch dargestellt mit den Ueberschriften Aqua, Ignis, aër, terra; über diesen fünf Figuren befinden sich fünf kleinere Gruppen, erläutert durch die über sie gravirten lateinischen Worte: „Hoffnung, Gerechtigkeit, Treue, Klugheit, Tapferkeit;“ das Ganze stammt aus dem Jahre 1708, Ort und Verfertiger sind nicht zu lesen. Neben diesem Meisterstück zur Linken steht eine dänisch-norwegische Kanone von 1708, mit der Inschrift: „vigilate Deo confidentes“ und dem von den Insignien des Elephanten-Ordens umgebenen Reichswappen in schöner erhabener Arbeit.

Rechts und links von den bisherigen Geschützen befinden sich auf jeder Seite vier Preußen; dieselben sind 1708 von Johann Jacoby in Berlin gegossen; zwei von diesen Geschützen zeigen den Namen von zwei Kurfürsten, die beiden andern den von Friedrich, dem ersten Könige in Preußen, der im Krönungs-Ornate, in der Rechten das Szepter, gestützt auf ein Schwert, sich in ganzer Figur auf dem oberen vorderen Theile des Rohres befindet; das letztere ist mit den schönsten Verzierungen umgeben, Adler, Kronen und königlicher Namenszug wechseln; Traube und Henkel des Rohres bestehen aus zwei Paaren sich anschauender Adler, die im Begriffe scheinen, sich in die Lüfte zu erheben. Die Franzosen haben den Preußen die Ehre angethan, acht dieser preußischen Geschütze hier aufzustellen, von denen sie selbst aber nicht ein einziges uns abgenommen haben. Wenn auch ein mit der Helenamedaille und der Ehrenlegion geschmückter einarmiger Invalide durch den Schreiber dieser Zeilen nicht zu belehren und zu bekehren war, daß nicht Napoleon diese Kanonen aus Berlin mitgebracht habe, so bleibt es dennoch wahr, daß dieselben bereits 1757 nach der Einnahme von Berlin durch den österreichischen General Haddik aus dem dortigen Zeughause nach Wien transportert worden sind, von wo sie der große Schlachtenkaiser nach der Schlacht bei Austerlitz mit etwa 2300 anderen nach Frankreich überführte Es waren solcher preußischer Kanonen sogar zwölf gewesen, welche die fatale Reise von Berlin nach Wien und von dort über den Rhein zu machen gezwungen waren; jedoch nur deren 8 kamen in Paris an, der Rest war 1814 während der Belagerung von Straßburg dort in baares Geld umgeprägt worden.

An diese mit Grünspan reichlich bedeckten vaterländischen Geschütze, die, so Gott will, nie Gesellschaft von Landsleuten bekommen werden, reihen sich an jeder Seite ein langes, glattes, einfaches Rohr, nur ausgezeichnet durch die Worte: „Citadelle d'Anvers, 23. Décembre 1832“; es sind zwei holländische Geschütze, welche die Franzosen ihrer Zeit aus der Zitadelle von Antwerpen mitgenommen haben; an sie schließen sich zwei französische Vierundzwanzigpfünder, die 1837 in der Breschbatterie von Konstantine standen und weniger durch ihr Aeußeres, als durch ihre Leistungen interssant sind. Den Schluß an beiden Flügeln bilden zwei kleinere Mörser, welche nach einigen mir gemachten Angaben ebenfalls in Algier, nach anderen jedoch vor Sebastapol mitgewirkt haben sollen.

Diese sämmtlichen 18 Geschütze ruhen auf französischen Laffetten von hellbrauner Farbe; unmittelbar am Eingangsthor lagern aber auf dem Boden an jeder Seite noch acht Rohre, einfach konstruirt, sehr lang mit arabischen Lettern versehen und aus den Zügen in Algerien stammend, mehrere russische Rohre aus dem Krimfeldzuge, sowie endlich an jeder Seite je ein künstlich verziertes Rohr aus den Jahren 1748 und 1750, mit der Inschrift: „Louis Charles de Bourbon, Comte d'Eu, Duc d'Aumale“ und dem auch in Preußen bekannten Wahlspruch: „Ultima ratio regum.“

H. v. K.

abend krank und wohnte weder gestern der Messe in den Tuilerieen bei, noch empfing er die Offiziere, welche Audienz erhielten. Er hat seine Migraine, die bekanntlich vier Tage anhält.

— Herr **Thiers** hat seinen Wählern im zweiten Bezirk ein ausführliches politisches Glaubensbekenntniß vorgelegt; dasselbe enthält folgende auf die auswärtige Politik bezügliche Stelle:

Es bestand in Europa zwischen dem Rhein und der Weichsel ein ausgedehnter Bundesstaat: der deutsche Bund, allmächtig für die Vertheidigung, ohnmächtig für den Angriff, als wohlthuendes Mittelstück voll Mäßigung und Vorsicht zwischen die großen Staaten des Kontinents gestellt, ein Bund, dem wir die fünfzig Jahre Frieden zu danken haben, deren wir uns erfreuten. Eine einzige Macht, Preußen, hatte ein Interesse, ihn zu vernichten, um sich ganz Deutschland zu unterwerfen. Aber ganz allein Oesterreich und die deutschen Fürsten zweiten Ranges herauszufordern, wäre seinerseits ein unsinniger Akt gewesen, wenn es sich nicht schon zuvor der Unthätigkeit Frankreichs versichert hätte. Frankreich hatte nur ein Wort zu sagen, um den Krieg zu verhindern, und als Mitgarant der deutschen Verfassung hatte es das Recht und die Pflicht, dieses Wort zu sagen. Ein einziges Wort hätte damals genügt, während jetzt auch ein blutiger Krieg das Unglück von Sadowa nicht wieder gut machen könnte. Nun denn, in einer Rede, welche, ich darf es sagen, damals in ganz Europa wiederhallte, beschwor ich die Kammer, zu verlangen, daß dieses entscheidende Wort ausgesprochen werde. Sie verstand mich, gab mir Recht, klatschte mir Beifall und wagte doch nicht, darauf zu bestehen und nun hat Preußen, nachdem es sich frei auf Oesterreich werfen konnte, eine furchtbare Militärmonarchie gegründet, Angesichts deren wir, um den Frieden zu erhalten, einen ebenso beträchtlichen Heeresstand unterhalten müssen, als derjenige ist, welcher uns entgegengestellt werden könnte.

— Die gesetzliche Frist, innerhalb deren die Wählerversammlungen abgehalten werden dürfen, läuft heute ab; es bleiben den Wählern noch fünf Tage zur Sammlung. Von den bisherigen neun Pariser Deputirten dürften sieben wiedergewählt werden. Im 6. Wahlbezirk hat Cochin, der Kandidat der Ultramontanen, der sich während der ganzen Wahlperiode ziemlich geschickt benommen, wohl ebenso viel Chanzen, wie jeder seiner Gegenkandidaten Ferry und Gueroult, auf welche sich die Stimmen der Opposition zersplittern werden, ohne daß sich ein Zusammenwirken beim zweiten Wahlgange bis jetzt mit einiger Sicherheit voraussehen läßt, da Ferry sich geweigert hat, seinen Wählern Gueroult zu empfehlen, falls er selbst in der Minorität bleibt. Im 7. Wahlbezirk, wo Darimon fortgefallen ist, wird es trotz der Kandidatur Jules Favre's Cantagrel zu einer nicht unbeträchtlichen Minorität bringen. Von den radikalen Kandidaturen sind diejenigen Rocheforts und Baudins nur Demonstrationen und nicht ernsthaft aufzufassen, wenn sie auch eine Anzahl Stimmen vereinigen werden. Auch Gambetta's Erfolg ist zweifelhaft, trotz seiner bedeutenden Anlagen und der reißenden Schnelligkeit, mit welcher er sich populär zu machen gewußt hat; die vulkanischen Ausbrüche seiner Beredsamkeit begeistern doch nur ein ganz bestimmtes Publikum, das der Wahlversammlungen, welches unter den 400,000 Pariser Wählern doch nur eine verhältnißmäßig kleine Minorität darstellt. Olliviers Wahl gegen Bancel scheint heute fast sicher, so wenig wahrscheinlich sie noch vor acht Tagen war. Die Ansicht gewinnt Boden, daß Ollivier, ehe noch drei Monate vergehen, an der Spitze des Ministeriums stehen werde. Es macht sich um Rouher eine immer größere Leere bemerklich. Die entgegengesetzten Einflüsse der Nebenbuhler vom 19. Januar bekämpften einander schon lange; Olliviers Rede vom 12. Mai soll nun die Wagschale entscheidend zu seinen Gunsten geneigt haben. Der Kaiser möchte gern einen Weg finden, auf welchem er den Bestand seiner Dynastie dauernd sichern kann; er fühlt doch, daß er alt wird, und das seit 1851 geübte Repressivsystem erweist sich mehr und mehr als verbraucht.

— Prinz **Napoleon** wird heut oder morgen von seinem Ausflug nach den Küsten des adriatischen Meeres in Paris zurückerwartet. Der kaiserliche Prinz ist vom Prinzen von Wales eingeladen worden, England einen Besuch abzustatten. Der Kaiser hat für den kaiserlichen Prinzen die Einladung angenommen. — Die „Patrie“ meldet: „Es wird uns versichert, daß eine aus Mitgliedern der großen Staatskörperschaften zusammengesetzte Kommission berufen werden wird, verschiedene Fragen bezüglich der Abgaben zu prüfen, die zum Vortheil der Armen von den Eintrittskarten der Schauspiele, Konzerte, Bälle, Wettrennen u. s. w. erhoben werden. Es handelt sich nicht darum, diese Steuer aufzuheben, sondern um Mittel zu suchen, sie zu ermäßigen.“

Spanien.

Madrid, 16. Mai. Die Minister des Kriegs und der Finanzen haben in den **Kortes** die Erklärung abgegeben, daß alle Gerüchte über bevorstehende Unruhen in Barcelona, Saragossa und anderswo durchaus unbegründet sind. Der General-Kapitän von Katalonien gebe die volle Versicherung, daß nichts zu befürchten sei, in Saragossa sei eine fliegende Kolonne gebildet, um in Navarra, Katalonien, Kastilien, Biscaya einrücken zu können. Es herrsche jedoch die vollständige Ruhe in ganz Spanien, und man habe weit größere Schwierigkeiten überwunden, als noch bevorstehen könnten. Der Kriegs-Minister wies überdies einen Abgeordneten zurecht, welcher sich dahin äußerte, das Volk werde gegen die Monarchie auftreten, und erklärte, das Volk werde nichts weiter thun, als die Beschlüsse der Kortes ehren, worauf der Abgeordnete Pauly Angulo seine Worte zurücknahm. Ebenso erklärte der Kriegsminister für unwahr, daß im Heere Symptome bourbonistischer Restaurationslust sich zeigten.

Portugal.

Lissabon, 18. Mai. (Tel.) Die vom Finanzminister vorgeschlagenen Maaßregeln zur Herstellung des Gleichgewichtes im Budget bestehen zum größten Theile in einer Erhöhung der Steuern. Man glaubt nicht, daß diese Anträge von den Kammern angenommen werden.

Italien.

Florenz. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. stellte der Ministerpräsident **Menabrea** das neue **Ministerium** mit folgenden Worten vor:

„Die Bildung des neuen Ministeriums stellt die Fusion verschiedener Parteien dar, welche, wenn sie auch in den Mitteln von einander abweichen konnten, doch ein gemeinsames Ziel hatten. Wir hoffen, daß diese Fusion Italien um so angenehmer sein wird, als sie ein Pfand giebt für eine immer größere Annäherung jener hochherzigen Provinzen an die Regierung, von denen unsere Wiedergeburt ihren Ausgang nahm und welche ihrer Anlage und ihren Ueberlieferungen nach die kräftigste Stütze der öffentlichen Autorität bilden. Möge daher das gegenwärtige Ministerium ein **Ministerium der Versöhnung** und ein Anzeichen für das Vergessen vergangener Zwistigkeiten sein. Wir, die wir sämmtlich Männer der Ordnung sind, haben uns, indem wir einen Akt der Selbstverleugnung übten, in der Absicht vereinigt, eine Majorität zu befestigen, welche eine neue und kräftigere Wirksamkeit in die konstitutionelle Aktion bringt und der Regierung jene größere Autorität verleiht, die nothwendig ist, um die Prinzipien der Ordnung, der Freiheit und des Fortschritts aufrecht zu erhalten und die Schäden zu heilen, welche Italien bedrücken. Das erste und wirksamste Ziel der gegenwärtigen Verwaltung wird sein, für die Beschaffung derjenigen Mittel zu sorgen, durch welche, unter Heilighaltung unserer Verpflichtungen, die Finanzen des Staates gesichert werden. Gleichzeitig werden unsere Sorgen beständig darauf gerichtet sein, die Entwickelung der Provinzen in einer Weise zu fördern, bei der alle gleichmäßig berücksichtigt werden. Wir warten nur auf die innere Reorganisation, um in allen Zweigen eine einfache, sparsame, wirksame und den Bedürfnissen des Landes entsprechende Verwaltung einzurichten. Indem sich so eine starke und liberale Regierung bildet, wird sich die Arbeit, die wahre Quelle des Reichthums und Wohlstandes, entwickeln. Dies wird die beste Politik sein; sie wird uns stark im Innern und geachtet nach Außen machen. Aber um zu diesem Ziele zu gelangen, haben wir die Unterstützung der Kammer nöthig, weswegen wir uns auf Ihren (der Deputirten) starken Beistand verlassen.“

Florenz, 19. Mai. (Tel.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Menabrea auf die Anfrage des Abgeordneten Bonfadini betreffs der Eisenbahnverbindung zwischen Italien und der Schweiz: die Frage sei durch die Kommission lange studirt worden und diese habe sich schließlich zu Gunsten der St. Gotthardlinie entschieden. Die italienische Regierung habe ihren Vertreter in diesem Sinne instruirt, ohne dadurch die Frage präjudizirt zu haben. Eine endgiltige Entscheidung sei noch nicht getroffen, die Unterhandlung daure noch fort und die Angelegenheit sei noch der Prüfung unterworfen. — Der Prinz Napoleon hat auf der Rückreise nach Paris Turin passirt und ist daselbst mit dem Könige, seinem Schwiegervater, zusammengetroffen. — Mehrere Zeitungen wollen wissen, daß seitens des neuen Ministeriums direkte Schritte bevorstehen, um die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem heiligen Stuhle anzubahnen.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Mai. An eine ausführliche und durch die neuen Steuerprojekte erläuterte Zusammenstellung über den Staatshaushalt des Norddeutschen Bundes, welche von ihrem Berliner Berichterstatter ihr zugeht, knüpft die „Times“ längere Betrachtungen über den Kredit und die Steuerkraft Preußens und Norddeutschlands. Sie findet die Furcht vor der Gewährung neuer Steuern ganz gerechtfertigt. Sie schreibt:

Die Deutschen haben ihre politische Freiheit noch nicht errungen. Sie sind bemüht, noch immer etwas zu erobern und manche volksthümliche Rechte der alten militärischen Monarchie abzugewinnen, und sie sind sich recht wohl bewußt, wie wichtig es ist, in einem solchen konstitutionellen Kampfe über den Geldbeutel verfügen zu können. Nun entziehen sich aber Steuern, die der Regierung einmal gewährt worden, thatsächlich der Kontrole der Volksvertretung. In Folge dessen ist das Parlament Geldbewilligungen abgeneigt, die keinen entsprechenden politischen Ersatz nach sich führen; und wie bereitwillig es die jährlichen Mittel und Wege gewähren würde, so mag es doch der Regierung keine dauernden Steuern in die Hand geben.

Die „Times“ kommt im Weiteren zu dem Schlusse, daß, da die Steuern der einzelnen Staaten Mindereinnahmen aufweisen, die Steuerkraft und damit die Besteuerung ihre Grenze erreicht habe, und fährt dann fort:

Norddeutschland gehört nicht zu den höchstbesteuerten Ländern der Welt; doch ist es leicht zu begreifen, daß die Deutschen in Sorge sind wegen der wachsenden Verpflichtungen und der abnehmenden Hilfsquellen. Verschwendung wirft man der Regierung allerdings nicht vor. Auch vollführte Preußen seine Eroberungen billig genug; aber die Lasten machen sich fühlbar, weniger in den Ausfällen des Staates, als in den politischen Bedenken, welche den Verkehr drücken und das Einkommen vermindern. Jahr um Jahr verlieren die Steuern an Ergiebigkeit, weil das Vertrauen zerstört und die Unternehmungslust gelähmt ist durch die ewigen Kriegsbefürchtungen . . . Keine Politik, so sparsam sie auch sei, kann gegen die Verhältnisse des internationalen Lebens ankämpfen, in welchem alle Staaten in gegenseitiger Furcht bis an die Zähne gewaffnet dastehen. So lange als jede Großmacht sich auf eine Million Soldaten stützen zu müssen glaubt, so lange wird im Staatshaushalte das Defizit und in Handel und Gewerbefleiß die Angst und die Unthätigkeit herrschen. Ist dies der Preis, der dafür gezahlt wird, daß man Kriege kurz und entschieden führt, so werden solche Kämpfe, vom Anfang bis zum Ende berechnet, noch ebenso kostspielig und unheilvoll sein, wie die Kriege früherer Zeiten.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Mai. „Dagbladet“ nahm von der neulichen Nachricht, daß die preußische Panzerfregatte „König Wilhelm“ am 4. d., vom Norden kommend und nach Kiel bestimmt, bei Nyborg vorbeigefahren sei, Veranlassung, die Verhältnisse der norddeutschen Marine mit denen der vaterländischen zu vergleichen und pries zunächst mit voller Bewunderung die Entwicklung der ersteren. „Dagbladet“ erklärt:

Der „König Wilhelm“ sei eines der größten, stärksten, bestbewaffneten und schnellsten Panzerschiffe, die gegenwärtig auf der See schwimmen, alle Kriegsschiffe Englands, Frankreichs, Rußlands und Nordamerikas eingeschlossen; mehr als doppelt so groß wie die dänische starke Panzerfregatte „Danmark“, indem es mit 8 Zoll dicken Platten, die auf 20 Zoll dicken Thekaholzbalken liegen, bekleidet sei („Danmark“ habe 5 Zoll dicke Platten auf 18 Zoll dicken Thekabalken), Maschinen von 1500 Pferdekraft habe („Danmark“ nur von 500), die das Schiff zu einer Fahrt von $14\frac{1}{2}$ Meile in der Wache („Danmark“ nur von 10 Meilen) treiben können und auf der Batterie mit 32 Stück von Krupps großen Kanonen mit 10 Zoll Durchmesser im Laufe bewaffnet sei; den nothwendigen Proben unterworfen, scheine es in aller Hinsicht sich trefflich bewährt zu haben. Die preußische Marine wachse; es werde nicht lange dauern, bis sie einen bedeutenden Rang einnehme; sie habe jetzt 5 Panzerschiffe (2 Thurm- und 3 Batterieschiffe), und, da Alles neu, den Vortheil des besten Materials. Die nöthigen Kriegshäfen stehen ihr gegenwärtig zu Gebote; an Geld mangele es auch nicht; solches werde zur Anschaffung von Schiffen, zur Anlegung und Befestigung von Kriegshäfen und — zu Uebungen angewendet. Der beste Theil der Flotte werde einen großen Theil des Jahres hindurch draußen gehalten, theils zu politischen Zwecken, theils aber zur Ausbildung einer Schiffsmannschaft, denn man brauche viele Seeleute, namentlich viele Offiziere. Der beste Geist herrsche in dieser preußischen oder norddeutschen Marine; Alles werde in Schwung gehalten. Dem gegenüber, fährt dann „Dagbladet“ fort, nütze es nichts, im Andenken an früheren Ruhm der Ruhe zu pflegen; man müsse wachsam sein und wissen, wie man in Wirklichkeit stehe. Der norddeutschen Flotte gleichzukommen, daran sei freilich nicht zu denken; man könne hier nicht 10 Mill. jährlich für die Seewehr verbrauchen; die nicht überschreitbare Grenze liege nun einmal hier niedriger als die des großmächtigen Norddeutschlands. Aber für eine Sache könne mehr gethan werden, als geschehen, nämlich für die Ausbildung des Personals, Uebungen, Ausrüstungen, Fahrten seien nicht blos für die Bildung der Offiziere und Matrosen nützlich, sondern auch das beste Mittel, um einen guten, kameradschaftlichen, nationalen Geist hervorzurufen.

Rußland und Polen.

a **Narwa,** 16. Mai. Den Auswanderungen aus Esthland, die seit einiger Zeit begonnen, in letzteren Wochen aber immer größere Dimensionen anzunehmen anfangen, wird jetzt gesteuert, weniger durch direktes Verbot der Auswanderung, als vielmehr dadurch, daß man die Ursachen zu beseitigen sucht, welche zum Auswandern veranlaßten, nämlich die Furcht, man wolle den Esthen den lutherischen Glauben nehmen und sie zum Uebertritt zur griechischen Kirche zwingen. Es sind Proklamationen ergangen, in denen versichert wird, daß die Regierung nicht daran denke, den lutherischen Glauben in den Ostseeprovinzen irgendwie gefährden zu lassen, geschweige selbst zu gefährden, sondern stets bemüht sein werde, die den Provinzen garantirten Privilegien und Rechte aufrecht zu erhalten und die Bevölkerung in diesen zu schützen. Am Schlusse der betreffenden Proklamation heißt es, die Leute mögen ruhig bleiben und doch bedenken, daß, wenn die Regierung wirklich solche Absichten hätte, wie gewisse Agenten ihr unterbreiten, um gegen sie aufzureizen, sie dieselben in Südrußland ebenso und noch ungestörter verfolgen könnte, als in Esthland, und daß also ein Auswandern dorthin garnicht schützen würde. Das Mittel wirkt und die Auswanderungslust scheint nachzulassen. Die Regierung wird nun aber auch genöthigt sein, die Gelüste der Russifizirungspartei in Petersburg zu überwachen. Denn wenn diese ihr Treiben wieder beginnen, und Versuche anstellen sollte, wie sie solche ungeahndet seit längerer Zeit in den Ostseeprovinzen gegen die Rechte und Privilegien derselben gemacht hat, dann dürfte die Sache doch eine ernstere Physiognomie annehmen, als sie vielleicht bis jetzt hatte. — Die Gesellschaft, welche sich zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zur Beförderung von Personen und Gütern auf dem Peipussee zwischen Dorpat und Pleskow bilden wollte, hat die Genehmigung der Regierung nicht erhalten, weil sie in die ihr von derselben gestellten Bedingungen nicht eingehen wollte.

Amerika.

Washington, 18. Mai. (Kabeltel.) Der Präsident Grant hat den bisherigen Gesandten in Madrid, John B. Hale, suspendirt und den General Sickles zu dessen Nachfolger ernannt.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Abgeordnete v. **Brauchitsch** hat, unterstützt durch die Altkonservativen, beim Reichstage folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: 1) An das Allerhöchste Bundespräsidium und an den Bundesrath den Antrag zu richten: in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise denjenigen, seither unter dem Schutze des Gnaden-Privilegii vom Jahre 1780 lebenden Mennoniten, welche an ihrem in anerkannter Geltung stehenden Glaubensbekenntniß unverbrüchlich festhalten und deshalb nach wie vor jede Art des persönlichen Kriegsdienstes ablehnen, auch fernerhin, volle Gewissensfreiheit aus Toleranz in ihrem Vaterlande gesichert werden kann, — und zu diesem Zweck die nöthigen Einleitungen baldigst, und zwar mit der Maßgabe zu treffen, daß die mennonitischen Gegenleistungen, den jetzigen Verhältnissen entsprechend, im Wege der Gesetzgebung neu regulirt werden; — 2) eventuell, d. h., wenn der Reichstag sich nicht dazu entschließen sollte, für die Uebung dieser von allen preußischen Herrschern gegenüber den Glaubensverwandten aller Bekenntnisse stets bewiesener Toleranz im vorliegenden Falle einzutreten: an die genannten beiden höchsten Stellen den Antrag zu richten: daß die bezeichneten Mennoniten, Familien strengerer Richtung, zur Ermöglichung ihrer Auswanderung und also zur Auflösung ihrer Wirthschaften eine angemessene Frist, etwa bis zum Jahre 1874, bewilligt werde, binnen welcher ihre im militärpflichtigen Alter befindlichen Söhne, welche sich nicht freiwillig der gesetzlichen Kriegsdienstpflicht unterwerfen, mit der letzteren verschont bleiben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Mai.

— **In der Stadtverordneten-Sitzung** am 19. d. Mts. waren anwesend 22 Stadtverordnete, der Bürgermeister und 4 Stadträthe; den Vorsitz führte Hr. B. **Jaffe**. Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung: **Nachtrag zum Regulativ der Gasanstalt** referirt Hr. B. H. **Asch**. Von Seiten der Baukommission war der Antrag gestellt worden, die Gaszählermiethe fallen zu lassen. Der Magistrat hatte sich jedoch gegen diesen Antrag ausgesprochen, da die Gaszähler ein Kapital von 26,000 Thlr. repräsentiren und bisher jährlich nur 1990 Thlr. Miethe ergaben, so daß an eine Amortisation des Anlagekapitals noch nicht gedacht werden konnte. Die Finanzkommission hat sich den Ansichten des Magistrats angeschlossen, und ist gleichfalls für Beibehaltung der Gaszählermiethe. Herr **Mützel** spricht zwar seine Ansicht dahin aus, daß diese Miethe eine ungerechtfertigte sei, insofern jeder Kaufmann seine Waare dem Konsumenten unentgeltlich zuzuwägen oder abzumessen habe. Doch weist Hr. **Mamroth** darauf hin, daß bei der Lieferung des Gases die Sache anders stehe, insofern in der Behausung eines jeden Gaskonsumenten ein kostspieliger Gaszähler aufgestellt werden müsse, während der Kaufmann mit einem Maaße oder einer Waage für Alle messe oder wiege. Schließlich wird der Antrag der Finanz-Kommission angenommen, es bei der bisherigen Bestimmung des Gas-Regulativs zu belassen.

Ueber die **Erwerbung einer Parzelle vor dem Wolffsohnschen Grundstücke Wronkerstr. Nr. 8** referirt Herr **H. Bielefeld**. Das betreffende Grundstück liegt an der Ecke der Marstallgasse und verengt dieselbe durch einen hervorspringenden Bretterzaun mit einem Winkel, welcher vielfach verunreinigt wird. Das Polizei-Direktorium hat den Wunsch ausgesprochen, daß diese Ecke des dortigen Hofraums von der Kommune erworben werden möge. Der Magistrat schließt sich diesem Wunsche an, um so mehr, da die Besitzerin des Grundstücks bereit ist, die Ecke für 200 Thaler abzutreten und dann auf ihre eigenen Kosten eine Mauer mit Thorweg in gerader Richtung anzulegen. Die Baukommission ist gegen den Ankauf, da die Gasse dadurch doch nicht fahrbarer werden würde; die Finanz-Kommission spricht das Bedenken aus, daß, da es zahlreiche solcher Ecken und Winkel in unserer Stadt gebe, sehr häufig die Polizeibehörde ähnliche Anträge stellen werde. Der Antrag des Magistrats wird demnach von der Versammlung abgelehnt.

Ueber den **Verkauf des Grundstückes über dem Kanal an der ehemaligen Breslauer Thorwache** referirt gleichfalls Herr **Bielefeld**. Der Magistrat beantragt, den Herren Becker und Rudolph, welche 405 Thlr. für dieses Grundstück geboten hatten, den Zuschlag zu ertheilen. Die Finanzkommission schließt sich diesem Antrage an, und zwar unter den Bedingungen, daß 1) im Laufe dieses Sommers dort ein dreistöckiges Haus erbaut werde, 2) daß der Kanal unter dem betreffenden Grundstücke, welcher das Wasser aus einer großen Anzahl von Rinnsteinen aus den oberen Stadttheilen aufnehme, erhalten bleibe, und die Käufer den Einfluß der Rinnsteine in den Kanal, falls sie es nöthig fänden, auf ihre Kosten zu reguliren und zu verlegen hätten; 3) daß ferner dieselben den Kanal auf ihre Kosten zu erhalten hätten, und 4) diese Bedingungen hypothekarisch einzutragen seien. Der Vorsitzende verliest darauf ein Schreiben des Hrn. Brojerski an den Magistrat, in welchem derselbe sein Gebot von 410 auf 500 Thlr. erhöhte und sich bereit erklärt, auf dem kleinen städtischen Grundstücke einen geschmackvollen Laden mit dahinter liegenden Klosets für die etwa 70 Bewohner der 5 Häuser am Breslauer Thore zu errichten. In Bezug auf die Erhaltung des Kanals unter dem Grundstücke durch die Käufer wird darauf hingewiesen, daß in unserer Stadt die Kosten für Unterhaltung der Kanäle stets von den Besitzern der betreffenden Grundstücke getragen würden. Die Versammlung beschließt endlich gemäß dem Antrage der Finanzkommission.

Ueber die **Ausführung der Vorschläge der Finanzkommission aus den Erinnerungen über die Marstallfonds-Rechnungen pro 1865/66** referirt Herr **Löwinsohn**. Es ist bei der Revision dieser Rechnungen von der Finanzkommission getadelt worden, daß die Ueberschreitung der etatirten Ausgaben auf Etatstitel anderer Fonds repartirt werde und zur Deckung derartiger Ueberschreitungen andere Verwaltungen herhalten. Die Kommission ersucht demnach den Magistrat, zur Ermöglichung einer korrekten Rechnungsvorlage für jedes Jahr durch den Stadtbaurath den Werth oder Preis von Fuhren oder Fahrtagen, welche für andere Verwaltungen geleistet sind, im Voraus feststellen zu lassen und

(Fortsetzung in der Beilage.)

hiernach die Einnahme zu fixiren. Es wird zwar von Hrn. Nitykowski darauf hingewiesen, daß ein pekuniärer Vortheil durch diese veränderte Art der Rechnungslegung nicht ersichtlich sei; doch wird der Antrag der Finanzkommission von der Versammlung angenommen. — Die Pflasterung des östlichen Theils der Teichstraße wird voraussichtlich 1000 Thlr. kosten. Da jedoch weder der betreffende Referent der Baukommission noch der Sachverständige des Magistrats anwesend ist, wird die Sache vertagt.

Zu Schiedsmännern werden auf drei Jahre nach dem Vorschlage des Referenten der Wahlkommission, Herrn C. Meyer, gewählt: für das 6. Revier Her Woytowski, für das 12. Herr Beuth, für das 13. Herr Gależewski.

Betreffend die Fensteranlagen im ehemaligen Artilleriestalle an der Schulstraße wird ein Schreiben des Magistrats verlesen, nach welchem die Fenster vor längerer Zeit angelegt, und demnach diese Sache verjährt ist. Der Stall gehört Herrn E. Stock und die betreffenden Fenster liegen nach dem städtischen Krankenhaus-Grundstücke hin. Die Versammlung beschließt, die Sache nochmals der Rechtskommission zugehen zu lassen.

Nachdem sodann die Niederlassung eines Ausländers (Oesterreichers) in Posen genehmigt worden ist, richtet Herr Mamroth an die anwesenden Magistratsmitglieder die Anfrage, was denselben in Bezug auf die Errichtung eines Pulvermagazins auf der Schrodka bekannt geworden sei. Herr Kohleis beantwortet diese Anfrage dahin, daß die Angelegenheit bereits dem Magistrate zur Berathung vorliege, indem eine Anzahl von Hausbesitzern auf der Schrodka sich mit einem Protest gegen die Anlage dieses Magazins an den Magistrat gewandt und denselben ersucht habe, die nöthigen Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Der Magistrat hat sich zunächst zur Informirung an die Kommendantur gewandt, und die Antwort erhalten, daß höheren Orts allerdings die Genehmigung zur Anlage eines Pulvermagazins in jener Gegend unserer Stadt ertheilt worden sei.

— **Die Regulirungsarbeiten am Karmelitergraben,** deren Ausführung binnen 4 Monaten Herr Steinsetzmeister Schmidt für den Preis von etwa 6100 Thlr. übernommen hat, haben am Mittwoch begonnen. Nachdem das Wasser, welches von den höher gelegenen Stadttheilen zwischen Fischerei und Halbdorfstraße hinabfließt, vorläufig durch den Tunnel am Wilda-Thore nach außen hin abgeleitet worden ist, wird zunächst auf der Strecke von der Schützenbrücke hinauf bis zu der engen Quergasse, welche vom Fischereiplatze nach dem Karmelitergraben führt, Schlamm und Moder ausgegraben und nach den abgesteckten Profilen ein Damm aufgeschüttet, welche in der Mitte eine etwa 7 Fuß breite Mulde erhält. Die Sohle derselben liegt bei jener engen Quergasse etwa 4 Fuß über der jetzigen Sohle des Karmelitergrabens. Von hier bis zur Schützenbrücke erhält der Graben $1/2$ Zoll Gefälle auf die laufende Ruthe, von da bis zur Einmündung in die faule Warthe $1/3$ Zoll; die Mulde im Bette der letzteren wird mit einem Gefälle von $1/8$ Zoll pro Ruthe angelegt und bei der Kreuzkirche in die Warthe münden. Die Krone des Dammes, sowie Graben und Mulde werden sorgfältig gepflastert werden. Die Adjazenten auf der Schützenstraße und Fischerei erhöhen andauernd ihre Gärten, so daß das Regenwasser von dort in den Graben fließen und wesentlich zur Reinhaltung desselben beitragen wird. In derselben Weise sollen die fiskalischen Wiesen längs des Grundstücks des ehemaligen Karmeliterklosters erhöht werden. In welcher Weise nun der Karmelitergraben von jener engen Quergasse weiter aufwärts regulirt werden wird, darüber ist noch nicht definitiver Beschluß gefaßt worden. Wie es heißt, soll die Sohle des Rinnsteins zwischen Halbdorfstraße und Fischerei von dort ab, wo derselbe durch die enge Verbindungsgasse zwischen beiden Straßen durchschnitten wird, bedeutend erhöht werden. Gleichzeitig soll zur Erzielung des Abflusses eine Erhöhung der Privatgrundstücke in der Nähe dieses Rinnsteins erfolgen. Zu diesem Zwecke sind bereits bedeutende Erdmassen auf dem Fischereiplatze aufgefahren worden. Diese letzteren Arbeiten werden auf Kosten der Kommune, die Regulirungsarbeiten am eigentlichen Karmelitergraben dagegen auf Kosten der Regierung ausgeführt.

— **Die Eichwaldstraße** ist in diesem Jahre auf der Strecke vor dem Etablissement St. Domingo bis hinter dasselbe chaussirt werden, so daß gegenwärtig die Chaussee vom Eichwaldthore bis dorthin vollendet ist. Den nächsten Jahren bleibt es vorbehalten, die Chaussirung bis zur Grenze des städtischen Territoriums, d. h. bis hinter den Viktoriapark, weiterzuführen. Das Material zu diesem Chausseebau wird allmälig, theils bei Umpflasterungen und Trottoirlegungen, theils auch beim Legen von Gas- und Wasserröhren aus der Erde gewonnen, so daß die Kosten für denselben bisher im Staatshaushaltsetat keinen besonderen Posten bildeten. Die in diesem Jahre neu chaussirte Strecke bedarf nur noch tüchtiger Anfeuchtung durch einen Regen, um eben so glatt und eben zu werden, wie der übrige Theil der Chaussee. Der Fußweg, welcher durch die diesjährige Ueberschwemmung vielfach gelitten hatte, ist wieder ausgebessert worden und läßt gegenwärtig, nachdem auch alle hervorstehenden Wurzeln der Pappeln entfernt sind, nichts zu wünschen übrig. Wo die letzteren im vorigen Jahre noch nicht gezöpft waren, ist es in diesem Jahre geschehen. Da außerdem die jungen Pappeln, welche in vorigem Jahre gepflanzt wurden, theils durch rohe Menschen umgebrochen worden, theils auch wegen der Dürre des vergangenen Sommers, noch wenig entwickelt sind, so bietet die Eichwaldstraße, welche früher mit ihren hohen laubreichen kanadischen Pappeln ein Bild von hoher landschaftlicher Schönheit bildete, noch immer einen recht trostlosen Anblick dar. — Die Brücke über den alten Warthearm vor dem Viktoriapark hat neue Geländer erhalten; dieselben sind zu beiden Seiten bis zum Straßengraben verlängert worden, so daß „angesäuselte" Spaziergänger, welche vom Eichwalde spät Abends heimkehren, nicht mehr fürchten dürfen, wie dies früher häufig genug vorkam, ein unfreiwilliges Bad in der alten Warthe zu genießen.

— **Sonntagsfeier.** Dem guten Beispiele, welches die hiesigen bedeutendsten Materialhändler gegeben haben, indem sie von jetzt ab ihre Geschäfte des Sonntags von 2 Uhr Nachmittags schließen, sind nun auch 12 der bedeutendsten hiesigen Uhrmacher gefolgt; nur zur Zeit des Wollmarktes und gegen Weihnachten werden dieselben auch des Sonntags Nachmittags ihre Läden offen halten.

— **Eine Leiche als Retentionsobjekt.** Vor etwa zwei Wochen kam ein reicher polnischer Gutsbesitzer, schwer krank, hier an, um sich ärztlich behandeln zu lassen. Nach vieler Mühe gelang es ihm, in einem Hotel Unterkommen zu finden, jedoch nur unter der Bedingung, daß falls er dort stürbe, von seinen Erben 500 Thlr. Entschädigungskosten gezahlt würden. Denn in einem solchen Falle pflegen nicht allein die Betten, in welchen der Gestorbene gelegen hat, vernichtet zu werden (wenigstens glauben Viele, daß dies geschehe), sondern das Sterbezimmer wird auch frisch tapeziert u. s. w. Nachdem nun jener Schwerkranke 14 Tage lang gelegen, starb er Mittwoch früh. Seine Erben setzten sich in den Besitz des Nachlasses, weigerten sich aber entschieden, die 500 Thlr. Entschädigungskosten zu zahlen. So blieb denn dem Hotelbesitzer in Ermangelung eines anderen Retentionsobjektes nichts Anderes übrig, als die Herausgabe der Leiche zu verweigern. Da jedoch dieses Retentionsobjekt jedenfalls einen sehr zweifelhaften Werth besitzt, so dürfte schließlich denn doch wohl eine Einigung zwischen den Erben und dem Hotelbesitzer stattfinden.

— **Edelweiß,** die durch den Nimbus der Poesie verklärte Alpenpflanze, welche auf den steilsten Abhängen in einer Höhe von 7—8000 Fuß wächst, blüht gegenwärtig bei Hrn. Königk (St. Martin 59) als Topfgewächs, so viel uns bekannt, zum ersten Male in unserer Stadt. Diese Pflanze (Gnaphalium Leontopodium) ist eine Art Immortelle (Gnaph. arenarium) mit der sie auch zu ein und derselben Familie der Gnaphaliae aus der Ordnung der Corymbiferae gehört. Die kleinen Köpfchen der hellgelblichen Blüthen sitzen, wie bei der Immortelle, in einer endständigen, zusammengesetzten Doldentraube und sind umgeben von lineal-lanzettlichen Blättern, welche mit dem zartesten, schneeweißen Filze bedeckt sind. Diesen weißen Blättchen, welche eine Art von Kelch um die Köpfchen bilden, verdankt offenbar die Pflanze ihren Namen. Hr. Königk hat dieselbe aus der Schweiz, wo er früher sehr häufig botanisirt hat, erhalten. Höchst interessant sind die reichhaltigen Herbarien von Alpenpflanzen, welche derselbe von dort mitgebracht hat.

— **Dr. Zyblikiewicz,** galizischer Landtagsabgeordneter und Mitglied der galizischen Delegation in Wien, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt. Derselbe beschäftigt sich hier, wie der „Dz. Pozn." meldet, mit der näheren Kenntnißnahme des preußischen Hypothekenrechts, nach dessen Muster er für Galizien ein Projekt dieses Rechts auszuarbeiten beabsichtigt.

Im abgelaufenen Jahre 1868 sind bei der Verwaltung der indirekten Steuern im Ganzen 245 Militärpersonen zur Anstellung gelangt, von denen auf die Provinz Posen 14 treffen. Davon sind als Grenzaufseher 4 versorgungsberechtigte Invaliden und 8 ausgediente Unteroffiziere und in anderen Stellen ein Invalide und ein pensionirter Gendarm untergebracht worden.

S. **Buk,** 19. Mai. Den Tod des berittenen Gendarm Witte betreffend, ist mein Referat in Nr. 112 d. Z. dahin zu berichtigen, daß, obgleich nach der Lage der Leiche des Unglücklichen hinterm Pferde, daneben ein abgeschossenes Pistol und die Verletzung, Selbstmord anzunehmen war, in diesem Sinne auch an das vorgesetzte Brigade-Kommando berichtet worden, doch später der Tod als durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt, nicht Selbstmord konstatirt wurde. Demzufolge fand gestern Nachmittag die Beerdigung auf sehr feierliche Weise, unter Begleitung hiesiger Beamten, des Kreiswachtmeisters, mehrerer Gendarmen und eines überaus zahlreichen Publikums auf dem evangelischen Kirchhof statt. Der Unglückliche hat vor einigen Tagen seine 20jährige Dienstzeit zurückgelegt; er war seit 8 Jahren hier stationirt. — In voriger Woche wurde in Graetz ein bedeutender Diebstahl, besonders an Kleidungsstücken, verübt. Der dortige Gendarm verfolgte in Begleitung des Bestohlenen die Spur bis hierher und unter Zuziehung der hiesigen Gendarmen wurden in dem Kruge zu Pawłówko, die des Diebstahls Verdächtigen, ein Korrigende aus Santomyśl und ein Frauenzimmer aus Sendzynko ermittelt und verhaftet, auch ein großer Theil der gestohlenen Sachen, theils im Spinde des Krügers, theils unter dessen Wäsche aufgefunden.

Grätz, 16. Mai. Dem Vernehmen nach wird die nächste Sitzung im diesseitigen Schwurgerichtsbezirk nicht wie sonst in Meseritz, sondern hier stattfinden, da das dortige Kreisgerichtsgefängniß noch nicht vollständig desinfizirt ist. Es kommt in derselben zur Verhandlung namentlich eine komplizirte Anklage wegen Meineides, unter der mehrere der wohlhabendsten Hauländer aus der Gegend bei Neutomysl stehen. (Krz.-Ztg.)

□ **Lissa,** 18. Mai. Das schöne Pfingstfest mit seinen öffentlichen und häuslichen Freuden und Genüssen ist unter Begünstigung des herrlichsten Frühlingswetters vorübergegangen. Ohne Schmerz und Erschütterung sollte aber auch dieses Freudenfest für manche Familien nicht bleiben. Gestern fand man den Hilfswärter H. auf dem Bahnhofe Reisen erhängt. Motiv zu dieser verzweifelten That soll die Furcht vor den Folgen wiederholter, grober dienstlicher Vergehung (er hat mehrere Mal die Signale für durchgehende Züge zu stellen verabsäumt) gewesen sein. Ferner erschoß sich heute hier in der Nähe des von Vergnügen und Freudenrausch jeder Art erfüllten Schützenhauslokals ein junger Mann, Buchbinder seines Gewerbes; wie es heißt, soll ein zurückgewiesener Heirathsantrag ihn zu diesem Schritte veranlaßt haben. — Bei dem heute hier begonnenen Pfingstschießen hat bis jetzt Hr. Major v. Sydow vom 37. Inf.-Reg. den besten Schuß für Se. Maj. den König gethan. — Seit dem 1. d. M. ist bei dem Dorfe Laßwitz zwischen hier und Fraustadt eine Haltestelle für ein- und aussteigende Bahnreisende eingerichtet, die vielfachem Bedürfnisse der betreffenden Adjazenten abhilft. Eine ähnliche Haltestelle steht für Leipe zwischen hier und Alt-Boyen in Aussicht.

Neustadt b. P., 19. Mai. Wie ich vor Kurzem zu berichten Gelegenheit hatte, war ein Verschollener, der viele Jahre in Amerika gelebt, wieder hierher zurückgekehrt und fand seine Frau bereits an einen Andern verheirathet. Dem Europamüden schien das Glück jenseits des Meeres nicht gelächelt zu haben, denn er befand sich bei seinem Eintreffen hier in einem sehr desolaten Zustande, und da ihm auch die Hoffnung benommen war, für die ausgestandenen Strapazen hier in einer gemüthlichen Häuslichkeit den Lohn zu finden, so sah er sich genöthigt, seine Ehe durch eine Ablösung aufzulösen. Seine frühere Ehefrau zahlte ihm eine Abfindungssumme von 150 Thlr. und der für verschollen erklärte Gatte übernahm die Verpflichtung, sofort Europa wieder den Rücken zu kehren und nach Amerika auszuwandern. — Vorgestern begann hier das Pfingstschießen. Den besten Schuß that der Seilermeister Sobiechowski, welcher gestern Abend als Schützenkönig proklamirt wurde. Seine Einführung findet Sonntag statt. — Die von Pinne nach Samter führende Landstraße soll in eine Lehmchaussee verwandelt werden. Die Zweckmäßigkeit läßt sich nicht verkennen, da man nicht mehr nöthig haben wird, den ca. 1 Meile langen Umweg auf der Chaussee Pinne-Samter zu machen. Wie ich erfahre, ist man bereits mit dem Bau der Lehmchaussee beschäftigt, und dürfte die Vollendung derselben nicht lange auf sich warten lassen.

Π **Pleschen,** 19. Mai. Heute Nachmittag wurde einer der geachtetsten Bürger unserer Stadt, Herr Gottwald, unter Betheiligung einer sehr zahlreichen Grabbegleitung zur ewigen Ruhe bestattet. Als langjähriges Mitglied des Kirchen-Gemeinde-Rathes hat er sich durch seine gemeinnützige Thätigkeit um die hiesige evangelische Gemeinde besonders verdient gemacht. — Kürzlich hielt sich in hiesiger Gegend ein frei praktizirender Jünger Aeskulaps einige Tage in der menschenfreundlichen Absicht auf, armen Kranken gegen eine geringe Entschädigung Hilfe und Beistand zu leisten. Nach Ausweis seiner Papiere hatte er sich durch hervorragende Leistungen in den Militärlazarethen während des Feldzuges 1866 die Erlaubniß zur Ausübung der Heilkunde erworben, wollte sich auch später in einer geburtshilflichen Klinik zu einem geschickten Geburtshelfer ausgebildet haben. Einige Tage vor dem Pfingstfeste traf er auf seiner Rundreise im Kruge zu Ludwina ein, um, da es bereits Abend werden wollte, daselbst zu übernachten. Damit er sich auf seinem Strohlager in der Wirthsstube durch Erkältung keinen Schnupfen zuziehen sollte, überließ ihm der Gastwirth auf seine Bitte bereitwillig einen Mantel als Decke, hatte aber am anderen Morgen die unangenehme Wahrnehmung zu machen, daß Mann und Mantel spurlos verschwunden waren. Der Vagabond soll ein bereits mehrfach bestraftes Subjekt sein und von Elberfeld aus steckbrieflich verfolgt werden.

⊙ **Ostrowo,** 17. Mai. Die Aussicht, daß unserer Stadt die verdiente und im allgemeinen Interesse liegende Berücksichtigung bezüglich der Verlegung der die Stadt Kalisch mit Breslau direkt verbindenden Bahnlinie über Ostrowo zu Theil werden sollte, will sich noch immer nicht realisiren. Woran sich die Angelegenheit accrochirt und warum der so sachgemäße Plan nicht schon zur Ausführung gekommen, wissen wir nicht, so viel aber ist gewiß, daß, wenn die betreffenden Behörden irgend die Umstände in Erwägung ziehen wollen, sie eine andere als die Richtung von Oels 2c. 2c. über Ostrowo nach der polnischen Grenze und weiter nach Kalisch nicht billigen können. — Wie wir hören, beabsichtigt eine Partei hier an die k. Regierung eine Petition wegen Zulassung einer zweiten Apotheke im Orte zu richten. Das Bedürfniß dazu dürfte etwas schwer nachzuweisen sein. — Die Saaten in der Umgegend stehen durchweg gut und die kalte Witterung in den vorletzten Tagen hat nicht so geschadet, daß dadurch die vorläufige Aussicht auf gute Ernteerträge getrübt werden konnte.

* **Reisen,** 19. Mai. Gestern feierte der durch seine Geschäftsverbindungen auch in weitern Kreisen bekannte Kaufmann Tobias Peiser seine silberne Hochzeit. Die von allen Seiten dargebrachten Glückwünsche und Zeichen der Achtung lieferten den Beweis, daß der Jubilar sich zu einer achtungswerthen Stellung in der Stadt emporgearbeitet hat. Da an diesem Tage gerade das Königsschießen stattfand, so zogen die Schützen vor dem Ausmarsche vor das Haus des Jubilars und brachten demselben unter einem Musikständchen ihre Gratulationen dar. Herr Peiser zeichnete diesen seinen Ehrentag durch ein namhaftes Geschenk an die Stadtarmen aus, wofür demselben ein höchst anerkennendes Dankschreiben zuging.

—r. **Wollstein,** 18. Mai. Gestern, am zweiten Pfingstfeiertage, hatten wir hier einen außerordentlichen musikalischen Genuß, indem auf Anregung des Konditors Hrn. Zeidler die Kapelle des niederschl. Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 5 aus Glogau, unter Leitung des Stabstrompeters Hrn. A. Schiele im Zeidlerschen Garten konzertirte. Der Besuch war ein sehr zahlreicher und das Konzert befriedigte allgemein. Die Kapelle verweilt noch einige Tage bei uns, indem dieselbe auch bei dem mit dem heutigen Tage begonnenen Pfingstschießen musizirt. — Bei dem in der vorigen Woche hier stattgehaften Kreis-Ersatzgeschäfte des hiesigen Kreises konnten im Ganzen nur 215 junge Leute als brauchbar zum Militärdienste designirt werden, während im vorigen Jahre die Zahl der designirten 486 betrug. Dies rührt hauptsächlich daher, weil zur Zeit sehr viele junge Leute, namentlich aus den Distrikten Altkloster und Zaborowo, bei den Hafenarbeiten in Heppens (Jahdegebiet) beschäftigt sind. — Die Zahl der 23 Freistellen in der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt sind, nachdem in der neuesten Zeit wiederum vier Zöglinge aufgenommen worden, vollständig besetzt, und es mußten dieserhalb mehrere Bewerbungen um Freistellen, trotzdem dieselben von den betreffenden Behörden sehr dringend befürwortet wurden, zurückgewiesen werden. Im Interesse unserer des Augenlichts beraubten unglücklichen Mitmenschen wäre es indeß sehr wünschenswerth, daß die Zahl der Freistellen vermehrt werden möchte. — Die diesjährigen 8tägigen Landwehrübungen der Infanterie des Landwehrbataillons Bomst-Kosten finden vom 9. bis inkl. den 16. Juni c. im Stabsquartier Kosten statt. Von den übungspflichtigen Wehrleuten sind die Jahrgänge 1860 und 61 hierzu beordert worden.

r. **Wollstein,** 19. Mai. Gestern früh in der zweiten Stunde brach auf dem Gehöfte eines Eigenthümers in dem zum hiesigen Polizeidistrikte gehörigen Dorfe Nieborze Feuer aus, wobei 11 Gebäude, darunter 3 Dominialgebäude, ein Raub der Flammen wurden. Drei Spritzen aus den umliegenden ländlichen Ortschaften waren beim Löschen des Feuers thätig. Das Feuer soll durch ruchlose Hand angelegt worden sein, und es ist auch gestern, als der Brandstiftung verdächtig, der Nachwächter von N. gefänglich hier eingebracht worden. Derselbe ist zwar mit abgebrannt, es sollen jedoch einige sehr wichtige Thatsachen für seine Schuld sprechen.

Bromberg, 19. Mai. Als gestern Mittag die Schützen den Schießsaal im neuen Schützenhause verlassen hatten, ging der Hausknecht aus dem Etablissement dort hinein, um den Saal zu reinigen. Dabei fand er das Büchsenspind eines Schützen unverschlossen und die Neugierde bewog ihn, die darin befindliche Büchse, in welcher ein eiserner Ladestock stak, in die Hand zu nehmen und damit zu spielen. Trotz der Warnung eines anwesenden Kellners konnte er doch dem Versuche nicht widerstehen, mit derselben einmal zu knipsen — wie er sich ausdrückte — und zu diesem Zweck ein Zündhütchen auf das Piston zu stecken. Wie er abdrückte, krachte ein Schuß aus der Büchse und schleuderte Ladestock nebst Kugel durch das Fenster des Schützenhauses in ein Fenster des gegenüberliegenden Hauses, an welchem zwei Knaben saßen, die zum Glück nicht beschädigt wurden. (Br. Z.)

XIII. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.

(Schluß der ersten Sitzung.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung theilt Herr Bohm (Berlin) mit, daß der König für den Mittwoch sämmtliche Plätze des Opernhauses zur Vorstellung des „Oberon" und für den Donnerstag zur Vorstellung der „Minna von Barnhelm" sämmtliche Plätze des Schauspielhauses der Versammlung zur freien Verfügung gestellt habe; ebenso daß von derselben an den drei Tagen des Zusammenseins Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Kornelius'schen Kartons unentgeltlich zu besichtigen seien. — Herr Dr. Bornemann (Dresden) übernimmt nunmehr den Vorsitz, indem der Präsident Herr Theodor Hoffmann das Wort zu seinem Vortrage, „der Satz der deutschen Grundrechte: „„Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei"" in Beziehung auf die Volksschule" ergreift. Wir können bei der Kürze des zugemessenen Raumes die geistreichen Ausführungen des Vortrages um so eher übergehen, als sie lediglich dazu dienten, folgende Thesen zu motiviren und der Versammlung zur Annahme zu empfehlen: 1) Die bisher in vielen Seminarien geübte willkürliche Beschränkung der Lehrerbildung ist verwerflich; 2) die Wahl der Methode des Unterrichts und der Lehrbücher ist den Lehrern selbst zu überlassen; jede Uniformirung der Schulen in dieser Hinsicht ist verwerflich; 3) das Schulgesetz muß ein Minimum der Leistungen der Schulen feststellen; es darf aber keine Schnle hindern, über dieses Ziel hinauszugehen; 4) die Verwaltung der Schulen darf nur unter Mitwirkung pädagogisch gebildeter Männer geschehen; die Aufsicht ist nur durch Schulmänner zu üben; 5) die Schule ist nicht Sache einer religiösen oder politischen Partei, sondern Sache des ganzen Volkes; 6) das Korrektiv in Schulsachen ist die unbedingte Oeffentlichkeit. — In der Diskussion hierüber wünschte Herr Rektor Löw (Magdeburg), daß alle Theologen Pädagogen werden möchten, um den Unterricht beurtheilen zu können. — Hierauf wurden sämmtliche sechs Thesen fast einstimmig angenommen und die Versammlung kurz nach 1 Uhr geschlossen.

Die zweite Hauptversammlung am Mittwoch wurde eröffnet um $9^1/_4$ Uhr mit der Absingung eines Chorals, dann hielt Schulvorsteher Dr. Wichard Lange (Hamburg) einen höchst anziehenden, einstündigen Vortrag über das Thema: „Die Schule des erziehlichen Prinzips." Redner verlangt größere Auseinanderhaltung der Volksschule und der rein wissenschaftlichen Anstalten, für erstere eine Elementarschule und eine höhere Schule, der das Recht zur Ertheilung von Militär-Berechtigungsscheinen beigelegt wird. Die Frage, ob Religion in der Schule getrieben werden solle, bejaht Redner insofern, als nur das, was die Menschen vereint, nicht das, was sie trennt, den Kindern veranschaulicht werden soll. Die Debatte schließt mit Annahme einer Resolution ab, die das Ertheilen von Militär-Qualifikations-Attesten seitens der höheren Schulen für unzweckmäßig erklärt. — Zum nächsten Versammlungsort wird Wien erwählt, der alte Ausschuß mit den Vorarbeiten betraut.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Der Genius des Hauses.** Eine Gabe für Mädchen und Frauen von Louise Otto. Pest. Wien. Leipzig. A. Hartleben. 1869.

Dieses neueste Werk der genialen Frau, die kürzlich ihr 25jähriges Schriftsteller-Jubiläum feierte, bildet den vierten Band eines größeren Unternehmens: Deutsche Frauenwelt. Bibliothek ausgewählter Originalwerke zur Bildung, Belehrung und Unterhaltung, — das wir in Bezug auf seine Tendenz und seine vortreffliche Durchführung als gediegen empfehlen müssen. Louise Otto ist die Präsidentin des Allgemeinen deutschen Frauen-Vereins, dessen Zeitschrift „Neue Bahnen" sie seit Jahren redigirt. Sie hat sich in dieser Zeitschrift und in früheren größeren Arbeiten viel mit der Frage über die Hebung weiblicher Erwerbsfähigkeit beschäftigt: eine Frage, die seit Jahr und Tag vielfach diskutirt, in ihrer großen Wichtigkeit zwar meist gewürdigt wurde, aber doch mannigfachen Bedenken und Mißverständnissen begegnete. Wir sind Frau Otto dankbar, daß sie gerade es unternahm, das wichtigste jener Bedenken und diejenigen Mißverständnisse, die im größeren Publikum am meisten verbreitet sind, zu widerlegen, indem sie — von der Erwerbsfrage abstrahirend — das Walten der Frau im Hause, in der Familie zum Gegenstande ihrer Schilderungen macht und in tief empfundenen Zügen uns vor die Seele führt, was die Frau dem Hause sein soll und kann.

Es sind das nicht poetische Träumereien und romanhafte Zukunftsbilder. Louise Otto ist eine in dieser Hinsicht, wenn wir so sagen dürfen, praktische Natur. „Das Leben — sagt sie — ist mehr als eine süße Tändelei und das Haus ist eine Wohn- und Werkstätte, in der es gilt zu arbeiten und zu schaffen, nicht eine ewig blühende Rosenlaube, in der es beim Silberschimmer des Mondes und dem Schlage der Nachtigall sich selig träumen und küssen läßt." — — Voll Dankbarkeit denkt sie oft an ein Wort ihres Vaters, das er den Töchtern zuzurufen pflegte: „Lernt etwas, dann braucht Ihr nicht zu heirathen, wenn Ihr nicht wollt!" — — Alles fast, was im Hause und von der Familie geschieht, hängt von der Frau ab und wie in beiden der Kreis des Wirkens ruht, der ihr fast niemals streitig gemacht wird, so ist schon dadurch allein doppelt geboten, daß sich die Frau ihrer Mission bewußt werde: „die Familie vor dem Verfalle zu bewahren."

Von diesen ernsten Gesichtspunkten betrachtet sie die Aufgabe der Frauen in den verschiedenen Lebenslagen. Sie beobachtet scharf und wir sind gewöhnt, daß sie Nichts vertuscht. Sind ihre Schilderungen bestehender Sitten und Zustände oft wenig erfreulich, so sind sie doch leider wahr. Sie hat dem Leben so manchen seiner verborgenen Züge abgelauscht, der sie die Schäden unserer Familienbeziehungen richtig erkennen läßt und ihre hierauf gestützten Ansichten über weibliche Erziehung und weibliche Bildung setzen sie in die Lage, den Weg etwaiger Unformen sicher vorzuzeichnen.

Selten hat uns ein Buch wie dieses hier angeheimelt. Leider gestattet es der uns zugemessene enge Raum nicht, unsere Empfehlung durch eine längere Besprechung zu motiviren; aber wir wünschen dringend, daß die deutschen Frauen und Jungfrauen, denen es die Verfasserin widmet, sich ganz und voll zu eigen machen möchten. J. Heinrichs.

* **Hand- und Hilfstaschenbuch für das neue Maß und Gewicht.** Zugleich eine leicht faßliche Einführung in das Verständniß und den Gebrauch der Dezimalrechnung. Für den bürgerlichen Verkehr und den Schulgebrauch. Nebst 5 Reduktions- und Preistabellen. Von Dr. Gallus. Berlin bei Lobeck. 1869.

Bis jetzt fehlt überall in den großen Kreisen des Volkes und der Schule die Möglichkeit des Verständnisses für die neue, so tief einschneidende Ordnung des Maßes und Gewichts; denn es fehlen die Grundbedingungen dafür. Diese Grundbedingungen nun und durch sie das Verständniß und die Vortheile der Sache rasch und klar einem Jeden — auch dem der Vorkenntnisse Entbehrenden — zu eigen zu machen, ist die Aufgabe, die das vorliegende kleine Buch sich gestellt und in glücklicher Weise gelöst hat. Es ist anderweitig bisher noch nicht gelungen, dieser Aufgabe gemeinverständlich gerecht zu werden; namentlich haben die mehrfach publizirten bloßen „Reduktionstabellen" die Verwirrung nur noch größer gemacht, da sie bei Weitem den Meisten total unverständlich blieben; sie werden erst brauchbar durch dieses Buch.

Staats- und Volkswirthschaft.

⚖ **Berlin,** 19. Mai. Im vorigen Jahre nahmen die hiesige Börse und Kapitalien an den Zeichnungen von 27 inländischen und fremden Papieren Antheil, welche eine Summe von 169 Mill. Thlrn., 15 Mill. Fl., 281 Mill. Frks. und 10 Mill. Rbl. repräsentiren. Man wird nach den vorliegenden Berichten kaum fehlgreifen, wenn man die Summe der an der Berliner Börse aufgenommenen ausländischen Papiere auf höchstens 30 Mill. Thlr. veranschlagt. Viel ansehnlicher sind die Leistungen des hiesigen Kapitalmarktes gewesen, an die das vorige Jahr Anspruch machte für preußische und deutsche Fonds, für die hier subskribirt worden. Ganz besonders fruchtbar für die Auslage von Subskriptionen für neue Papiere an der Börse war der Monat Oktober, wogegen das entschiedene Minimum auf die Monate Mai bis August fällt. Der September hatte gar keine Subskription. — Eine von amtlicher Stelle aufgestellte Liste der im Jahre 1868 aus dem Berliner Konsularbezirk der Nordamerikanischen Union nach dieser exportirten Waaren dokumentirt das weitere Sinken der hiesigen Ausfuhr an Wollwaaren dorthin in Folge der unverändert hohen Einfuhrzölle und des Erstarkens der nordamerikanischen Industrie. 1866 betrug die Ausfuhr aus dem Konsularbezirk im Werthe 5,251,000 Thlr., 1867 — 3,650,000 Thlr., 1868 nur 2,880,000 Thlr. U. A. ist die Tuchausfuhr von 1,433,000 Thlrn. in 1867 auf 774,000 Thlr. im letzten Jahre herabgegangen. Die Ausfuhr von wollenen Shawls ging von 219,000 Thlrn. auf 114,000 Thlr. herab. In anderen Waaren war die Ausfuhr weniger beträchtlich.

Die Kontrole der in den Branntweinbrennereien vorhandenen Röhrleitungen und Pumpen betreffend, hat der Finanzminister nachstehendes, für die Brennereibesitzer nicht unwichtigs Zirkularreskript erlassen:

Die in den Branntweinbrennereien vorhandenen Röhren und Pumpen, welche zur Beförderung der Maische aus den Maischbottigen in die Maischbehälter und Brennereigeräthe dienen, sind als eigene Geräthe, deren Anmeldung, Vermessung, und Inventarisirung nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften erfolgen müßte, bisher nicht behandelt worden. Hierbei kann es auch ferner bewenden. Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß jene Röhrenleitungen die mißbräuchliche Benutzung der Maischbottige zu unangemeldeten Einmaischungen mittelst Ueberschöpfens erleichtern und deshalb bei den Revisionen der Brennereien einer sorgfältigen Beachtung bedürfen. — In dieser Beziehung kommt insonderheit in Betracht, daß nach erfolgter Ueberführung der reifen Maische eines Bottigs in den Maischbehälter oder in das Brenngeräth, durch das zum Nachspülen des Bottigs benutzte Wasser, die in der Röhrenleitung zurückgebliebene Maische entfernt zu werden pflegt und das Vorhandensein von Maische in der Röhrenleitung nach erfolgter Ueberführung der reifen Maische, somit zu näherer Erörterung des Sachverhaltes Anlaß geben kann. Wenn es nöthig erscheint, zu diesem Zwecke von dem Inhalte der Röhrenleitungen Kenntniß zu nehmen, so liegt den Brennereibesitzern, von denen gefordert werden kann, daß sie diejenigen Hilfsdienste leisten, welche erforderlich sind, um die Revision in den vorgeschriebenen Grenzen zu vollziehen, die Verpflichtung ob, die Möglichkeit jener Kenntnißnahme herbeizuführen. — Wie sie dieser Verpflichtung genügen wollen, muß denselben zwar zunächst überlassen werden, es wird aber dies erleichtert, wenn geeignete Abzugshähne angebracht werden. Den Brennereibesitzern ist daher die Anbringung solcher Abzugshähne zu empfehlen.

Breslau, 16. Mai. Gestern fand die Schlußsitzung des Kongresses deutscher Land- und Forstwirthe statt. Zum Orte der nächsten Versammlung ist Stuttgart, für das Jahr 1871 Berlin gewählt worden. Am 10. d. M. nahm die Versammlung unter dem Vorsitze des Landesältesten Elsner von Gronow zu Bildung eines Vereins für landwirthschaftliche Interessenvertretung in den gesetzgebenden Körperschaften folgendes Programm an:

1) Es ist auf eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern hinzuwirken, damit der bis daher überbürdete Grundbesitz auf gerechtem Wege entlastet werde; 2) es ist eine schrittweise Verminderung an indirekten Steuern und Zöllen zu erstreben, weil diese vorzugsweise die Landwirthschaft schädigen, die doch selbst nicht geschützt ist, noch geschützt zu sein verlangt; 3) alle das Gewerbe behindernden inneren Schranken, namentlich die Mahl- und Schlachtsteuer und Oktrois jeder Art sind zu beseitigen; 4) die dem Grundbesitze im Frieden und im Kriege aufgebürdeten sogenannten Naturalleistungen der Einquartierung, Lieferung von Vorspann 2c. sind so zu normiren, daß sie von der ganzen Nation in gleichem Verhältniß getragen werden; 5) das Freihandelssystem muß nicht einseitig zum Nachtheil der Grundbesitzer ausgebeutet werden, deren Produkte sämmtlich frei eingehen, während ein großer Theil der ihnen absolut nothwendigen Bedürfnisse, z. B. Eisen und Bekleidungsgegenstände, durch Einfuhrzölle geschützt sind, wodurch ein ganz ungerechtfertigter Tribut von der Landbevölkerung erhoben wird; 6) die Bevormundung von Seiten des Staates, welche sich namentlich im Kredit- und Versicherungswesen der ländlichen Bevölkerung zu deren großem Nachtheil geltend macht, muß aufhören.

Kiel, 19. Mai. (Tel.) Das Postdampfschiff „Idylland“ traf heute erst 5 Uhr 15 Min. früh aus Korsoer hier ein. Die Passagiere und die Briefpost haben noch mit dem Eilzuge nach Altona Beförderung erhalten. Die Fahrpost ist mit dem Zuge 7 Uhr 5 Min. weitergesandt worden.

Neustadt b. P., 19. Mai. In voriger Woche gingen wiederum ca. 35 Ctr. Wolle vom hiesigen Lager, welche zu sehr gedrücktem Preise an einen Großhändler verkauft wurden. Im Kontraktgeschäft ist es sehr still, trotzdem die Schäfereien mit der Wäsche bereits vorgegangen sind und mit der Schur schon begonnen haben. Daß zum Posener Wollmarkt bedeutende Zufuhren zu erwarten sein werden, läßt sich schon jetzt voraussehen.

** **Vertilgung schädlicher Garteninsekten für den Monat Juli.** Die Fruchtwickler, Carpocapsa pomonana. C. nigricana und funebrana, haben schon in den vorhergegangenen Monaten ihre Eier an die jungen Früchte der Aepfel-, Birn- und Zwetschenbäume abgelegt, ebenso der Rüsselkäfer, Rhynchites Bacchus. Die daraus entstandenen Maden leben gegenwärtig im Innern der Früchte und verursachen deren Frühreife. Durch öfteres Schütteln der Bäume, Auflesen und Vernichten des dadurch, sowie durch den Wind abgefallenen „wurmstichigen“ Obstes wird dem nächstjährigen Erscheinen dieser Obstverderber entgegengetreten und dadurch die Benachtheiligung der künftigen Obsternte eingeschränkt. Das Wegfangen der Schmetterlinge, insbesondere derjenigen, welche in den Abendstunden fliegen, wird fortgesetzt, desgleichen das öftere Ueberfahren der Sträucher und sonstiger niedriger Gartengewächse mit dem Fanghamen, wobei man unter andern der Wintersaateule, Agrolis segetum, deren Larven im Frühjahre die Wurzeln vieler Gartenpflanzen benagen, habhaft wird; ebenso erhält man dabei den Gartenlaubkäfer, Phyllodertha horticola, dessen Larven denselben Schaden anrichten; ferner die Lattichfliege, Anthomyia lactucarum, deren Larve den Lattichsaamen zerstört, und dergl. m. In der zweiten Hälfte Juli tritt die zweite Generation der Kohlweißlinge auf, und zwar da, wo im Frühjahre nichts zu deren Beseitigung geschehen ist, in Menge. Daß das Wegfangen derselben, wenn man den Raupenfraß an den Kohlarten verhüten will, überall fortgesetzt werden muß, versteht sich von selbst. Auf die knollig gewordenen Strünke der Oberkohlrabi-, Blumenkohl- 2c. Pflanzen muß vernichtend eingewirkt werden, und zwar dadurch, daß man sie längere Zeit in Wasser oder Jauche, oder in den unteren Theil von Komposthaufen bringt, weil aus den Knollen der frei liegen bleibenden sich in kurzer Zeit der kleine Rüsselkäfer Ceuthorhynchus sulcicollis entwickelt, der dann während der nächsten Monate d. J. das Knolligwerden anderer Kohlpflanzen bewirkt und damit den Grund zu demselben Uebel fürs nächste Jahr legt. Dr. K. (D. G. Z.)

Vermischtes.

* **Sagan,** 13. Mai. Seit einigen Tagen wurde hier in einer Schaubude die unter dem Namen „die schöne Maya“ weiter bekannte ungewöhnlich dicke und schwere Frauensperson gegen Entree gezeigt. In Bezug auf diese Schaubude überraschte uns das gestrige Wochenblatt mit folgendem Inserat: „Eine Schaubude an der Sorauer Brücke bietet auf ihrer Außenseite Bilder, die unreifen Menschen schädlich sind. Man muß gegen solches Verfahren protestiren. Zur Prostitution und zum Zynismus wollen wir doch nicht hinabsteigen. Wie sich das Innere besagter Lokalität dazu stelle, vermag ich aus eigener Anschauung nicht zu sagen. Im wohlverstandenen Interesse ihrer Kinder werden gewiß Väter und Mütter meiner Ansicht sein. Unzucht ist eine schwere Sünde gegen Gott und Menschen. Heinrich, Religionslehrer.“ Offenbar aus Anlaß dieses Inserats fand gestern Abend von Seiten einer großen Anzahl Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge vor der genannten Bude ein arger Tumult statt, bei welchem nicht nur der Reisewagen des Besitzers der Bude beschädigt und dessen Fenster eingeworfen wurden, sondern auch ein daneben aufgestelltes, einem andern Besitzer gehöriges Karoussell bedroht und auch selbst beschädigt wurde. (Br. Z.)

* **Hamburg,** 19. Mai. Ein Kabeltelegramm vom Hause Williams Ruperti und Ko. aus New-Orleans vom 18. d. meldet: Die Levees (Uferdämme) sind an verschiedenen Stellen durchbrochen, die Ueberschwemmungen richten großen Schaden an.

* **Die Nachgrabungen,** welche der englische Lieutenant Warren unter den Auspizien des Palästina-Erforschungsfonds anstellt, bringen interessante Resultate zu Tage. Die Arbeiten sind gegenwärtig nur auf die Stadt Jerusalem beschränkt. Das Jerusalem von heute steht auf den Ruinen des Jerusalems der Vorzeit. Reisende, die nach Jerusalem kommen, begnügen sich nicht länger mit einem flüchtigen Blick auf die Stadt, wie sie ist, sondern indem sie in Lieutenant Warrens Schachte hinabsteigen und durch Bogen, Gallerien, verschüttete Hallen, Reservoirs und Wasserleitungen wandern, erhalten sie auch einen Einblick in die Stadt, wie sie einst war. Mehr als 50 solcher Schachte sind gegraben worden, und in einem derselben hat man 90 Fuß unter der jetzigen Oberfläche den Grundstein der alten Mauern des Tempels entdeckt, welche mit seltsamen, bis jetzt noch nicht entzifferten Inschriften bedeckt sind.

* **Kairo** scheint sich zum Eldorado für unsere Gesangskünstler entwickeln zu wollen. So ging jetzt wieder Theodor Wachtel die Einladung zu einem Gast-Engagement dorthin zu, für welches ihm die enorme Summe von 200,000 Fr. für dreimonatige Thätigkeit garantirt werden soll.

* **Am 12. Dezember v. J.** — so schreibt ein in Agra (Indien) weilender Naturforscher dem „Field“ — erhielt mein Freund Carlleyle, Kurator des dortigen Museums, die Nachricht, daß ein ungeheurer Gavial (Gavialis gangeticus) aus der Bai in einen etwas abgesonderten Sumpf des Jumma gekommen war. Der Kurator ertheilte sofort den Befehl, das Ungeheuer lebendig oder todt zu fangen. Am nächsten Abend schon erschien in der That eine immense Prozession, ohne Zweifel fast die ganze Bevölkerung der guten Stadt Agra, vor dem Hause des Kurators, einen langen Karren begleitend, auf welchem das Monstrum in Person, an den Vorder- und Hinterfüßen gebunden, hingestreckt lag. Es maß über 16 Fuß in der Länge und 6 Fuß 8 Zoll am breitesten Theile des Körpers und hatte einen großen Auswuchs in der Form einer riesigen Kartoffel am oberen Kieferrand. Nicht lange nach seiner Ankunft begann der Gavial zu schnaufen wie eine Dampfmaschine, und obgleich festgebunden mit starken Stricken, warf er seinen Körper von einer Seite nach der anderen mit einer so furchtbaren Gewalt, daß der Karren, an welchem er gefesselt war, wie der Pendel an einer Uhr schaukelte, zum Schrecken der Umstehenden, die mit großem Lärm und Geheule jeden Moment das Zerreißen der Stricke erwarteten. Ungeachtet der bereits hereinbrechenden Dunkelheit wurden neue Anstalten gemacht, um dies zu verhindern, dennoch konnte Niemand in der Umgebung fast die ganze Nacht die Augen schließen, wegen des Spektakels, welchen der nach Freiheit ringende Saurier verursachte. Am nächsten Morgen — so erzählt der Kurator — erschien auch unser hochverehrter Oberarzt, Doktor Sahib Bahador, am Schauplatz, um zu erproben, in welcher Weise das Krokodil am erfolgreichsten in den ewigen Schlaf geschickt werden könne, worauf er die Oeffnung und Zergliederung desselben vornehmen wollte. Nachdem weder Blausäure noch andere Mord-Chemikalien den beabsichtigten Zweck erreichten, so ward endlich beschlossen, in anatomischem Wege die Tödtung herbeizuführen. Dies geschah und das leblose Krokodil wurde alsobald vom Wagen gehoben und auf dem Boden hingestreckt. Unser Oberarzt hatte eben sein Instrument in die Hand genommen, um die Sektion vorzunehmen, als er und wir mit Schrecken gewahrten, daß das Krokodil seinen Riesenleib gegen die Höhe schnellte, dann wieder auf dem Boden von einer Seite nach der anderen sich wälzte und endlich seine Augen aufthat, die uns nicht sehr gemüthlich anglotzten. Nach geraumer Zeit endlich schloß das Thier die unheimlichen Augen, Körper und Schwanz wurden ruhig, die grüngelbe Farbe erbleichte ersichtlich, — der Gavial war todt. Uebergehend manche anatomische Einzelheiten, welche den Gavial als eine besondere Art auffällig kennzeichneten, will ich nur als Kuriosum jener Gegenstände gedenken, die bei der Oeffnung des Magens sich vorgefunden haben. 1) Ueber ein Dutzend schwere festzusammengeballte Kugeln von langen und ohne Zweifel Menschenhaaren gebildet; 2) 68 Steine (runde Kiesel, 3 bis 1 Zoll im Durchmesser; 3) eine schwere Fußspange von gemischtem Metall; 4) 24 Fragmente verschiedener Größe, von glasartigen Armringen (churis), wie sie in Indien getragen werden; 5) fünf bronzene Fingerringe; 6) ein kleines silbernes Hals-Amulet; 7) ein goldener Knopf. Alle diese Gegenstände gehörten ohne Zweifel jungen Frauen oder Mädchen, welche von dem Gavial beim Baden, Wasserschöpfen oder in einer anderen Weise überrascht wurden.

Nachtrag.

E. **Dresden.** Unsere sächsische Wahlbewegung ist im vollen Zuge. Das Programm der nationalliberalen Partei, welches wir Ihnen früher mittheilten, findet bei allen freiheitlichen Schichten der Gesellschaft Anklang und vermittelt die Verbindung der verschiedenen Fraktionen. Die sächsische konservative Partei hält sich natürlich entfernt davon; sie agitirt gewaltig durch ihre Gerichtsamtleute und landwirthschaftlichen Vereine. Der liberale Advokat Schreck in Pirna, welcher auf den Landtag gewählt sein will, erhält heute von angesehenen Bürgern der Stadt Sebnitz eine tüchtige Abfertigung; man wünscht ihn namentlich deshalb nicht als Kandidaten, weil derselbe seinerzeit die Stellung als Reichstagsabgeordneter willkürlich niederlegte. — In Dresden ist die Prinzessin Marie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg gestorben. Ihr Leichnam wurde auf das Gut ihres verstorbenen Gatten, Döbernitz bei Delitzsch geschafft. — Der Weimarischen Filialbank in Dresden wurde vor Kurzem von einem Unbekannten, der sich Daniel aus Odessa nannte, ein in Breslau zahlbarer Wechsel über 5685 Thlr. zum Inkasso übergeben. Die Auszahlung erfolgte, hinterher stellte es sich aber heraus, daß der Wechsel gefälscht war. Der Fälscher soll in Oesterr.-Schlesien verhaftet und in ihm ein Breslauer Kaufmann entdeckt worden sein. — Die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft hat einem Konsortium, welches aus der Leipziger Kreditanstalt, der Berliner Handelsgesellschaft Jos. Jaques und dem Magdeburger Bankverein besteht, 2 Millionen in 4½prozent. Prioritäten überlassen, welche nunmehr zur öffentlichen Subskription gelangen. — Vor Kurzem wurde der erste Spatenstich an der Radeberg-Kamenzer Eisenbahn gethan, welche bestimmt ist, unsere Lausitz nach Norden zu direkt mit Preußen zu verbinden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde
vom 20. Mai.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Bode aus Polwice, die Gutsbesitzer Freygang aus Podarzewo, v. Laskowski aus Smogulec, Rittergutsbesitzerin Frau Mittelstädt aus Latalice, Frau v. Rejewska aus Sobiesierno, Frau v. Bogdanska aus Woyciechowo, Frl. v. Budzynska aus Kleryka, Frl. Gluge aus Węgierki.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Topinski aus Rusocin, v. Zablocki aus Czerlin, v. Stefanski aus Brzezie, Kutzner aus Pijanowice, Schubert aus Wielkowiec, Frau v. Romocka aus Polen, die Kaufleute Kilinski und Sczepanski aus Gnesen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Monteur Pigulek aus Breslau, die Kaufleute Soupin aus Buk, Frau Bick u. Fam. aus Grätz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Nasierowska aus Oczkowice, v. Kierski aus Gąsawa, Liebelt und Frau aus Czeszewo, Regierungs-Baurath Diekof aus Breslau, Baumeister Materne aus Glogau, Rechtsanwalt Schemmann aus Samter, Rechtsanwalt Thiel aus Gostyn, Kreisrichter Thiel aus Kempen, Frau Langermeyer und Familie aus Rogasen, Inspektor Völler aus Berlin, die Kaufleute Süßbach aus Breslau, Sturek aus St. Francisco, Mardfeld aus Lipinken.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Dr. Liebelt aus Czeszewo, v. Stoß aus Sarbin, die Gutsbesitzer Ritter aus Chrzypsko, Burghardt aus Gortatowo, Rechtsanwalt Brachvogel aus Wollstein, die Kaufleute Kaphan aus Stolp, Peiser und Großmann aus Berlin, Bloch aus Ohlau, Fabisch jun. aus Santomysl, Sklarek aus Lissa, Posthalter Schulz und Frau aus Kostrzyn, Lehrer Ehmann aus Trzemeszno, Administrator v. Kierski aus Kobelniki, Kaufmann Büchting aus Glogau, Gutsbesitzer Jänsch aus Jerzykowo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Aschenheim aus Dresden, Hertz aus Krefeld, Brock jun. aus Birke, v. Kleszczynski aus Bielitz, Dullin und Langner aus Breslau, Propst Waszkiewicz aus Strzalkowo, Gasthofsbes. Woche aus Pol. Rospewitz O. S., Oberamtmann Arnold aus Brzykowo, Gutsbesitzer Lehmann aus Ludom, Rentier Spiro aus Amerika.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Bloch aus Pleß, Salinger aus Stenschewo, Frau Lemmel aus Pleschen.

EICHENER BORN. Frau Kaufmann Löwenstein und Kaufmann Kalmanowicz aus Neu-Berlin, die Kaufleute Friedländer aus Schrimm, Schatz aus Kowno, Lublinski aus Gembic, Böhm aus Miloslaw.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaiserlich russischer Kammerherr Graf St. Alexandrowicz aus Warschau, die Rittergutsbesitzer Graf Bninski und Frau aus Czmachowo, Graf Bninski und Frau aus Biezdrowo, Gutbesitzer Kenszycki aus Blociszewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Zalewski aus Bozejawice, Chrzanowski aus Obiecanowo, Chrzanowski aus Ostrowo, Karczewski aus Wyszakowo, Kaufmann Reimann aus Santomysl, Frau Doktor Wisniewska aus Miloslaw.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Chludowo, Graf Czarnecki aus Pakoslaw, Frau Sanitätsrath Zelasko aus Kowanowko, Frau Hauptman Knothe aus Posen, die Kaufleute Lauterbach, Henschel, Schmidt und Bauer aus Breslau, Krämer aus Leipzig, Jaffe aus Greiz, Kiesewetter aus Jauer, Bausch aus Annaberg, Ködel aus Kulmbach, Abrahamsohn, Blumenthal, Rieß und Michaelis und Maschinenfabrikant Schultz aus Berlin.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 13. Mai d. J. ist heute eingetragen:

1) in unser Firmenregister
bei Nr. 1023: die Firma **J. Neumark** zu Posen ist erloschen;
unter Nr. 1101: die Firma **Louis Joachimczyk** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Joachimczyk** daselbst;
unter Nr. 1102: die Firma **Louis Rosenberg** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Rosenberg** daselbst;
2) in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 148: die in Posen unter der Firma **J. Neumark** am 13. Mai 1869 errichtete offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter der Kaufm **Israel Neumark** und der Kaufm. **Abraham Neumark**, beide zu Posen;
3) in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 199: die von dem Kaufmann **Barthold Sußmann** zu Posen für seine Ehe mit **Emma Ephraim** durch Vertrag vom 3. Mai 1869 ausgeschlossene Gütergemeinschaft unter Beibehaltung der Erwerbsgemeinschaft.

Posen, den 14. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Konstantin Orlowski** in Firma **Orlowski & Comp.** in Posen hat die Handlung **E. Lafaurie fils** in **Bordeaux** nachträglich eine Forderung von 445 Franks 60 Centimes angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 29. Mai c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 13. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Montag den 24. Mai c.**, Vormittags von 9 Uhr ab, im **Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1**, verschiedene Möbel, als: **Tische, Stühle, Glas-, Kleider-, Küchenspinde, Sophas, Bettstellen** mit **Matratzen, Repositorien, 1 Klavier**, gute **Rhein-** und **Rothweine**; demnächst **Wollzüchen**, mehrere Sack **Pflaumen, Glasgeschirr, Haus-** u. **Wirthschaftsgeräthe**; sowie Nachmittags um 5 Uhr, **Sandstraße**, am **Heppner**schen Holzplatze, einen **Oderkahn** öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königlicher Auktions-Kommissar.

Das Grundstück **St. Lazarus 9** ist zu verkaufen

Die **Rabbow**sche **Oelfabrik** auf der Gerberstraße soll vom 1. Juli d. J. ab auf ein Jahr verpachtet werden. Im Auftrage der Frau Wittwe **Rabbow** ersuche ich Pachtlustige, sich dieserhalb an mich zu wenden.

Mützel, Rechtsanwalt.

6000 Thaler

werden gegen hypothekarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Offerten erbittet man sub ***E. v. G.*** in d. Exp. d. 3

Gründlicher **Klavier- und Zither-Unterricht** wird Berlinerstraße 13, Hinterhaus 2. Etage, gegen billiges Honorar ertheilt.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Von meiner Reise nach Wien, Paris rc. zurückgekehrt, wohne ich **Mittelstr. 7** (nahe „Unter den Linden").

Berlin, im Mai 1869.

Dr. Robiński,
prakt. Arzt rc.

Hôtel zur Stadt Moskau

in Dresden, Christianstraße Nr. 3.

Den geehrten Herren Touristen des russischen Kaiserstaates sei doch bei ihren Sommerausflügen das obengenannte Hotel bestens empfohlen, das durch zwei russische Fürsten, die in demselben gleichzeitig Wohnung genommen, in Uebereinstimmung mit der russischen Gesandtschaft hierselbst seinen Namen erhielt. Das Hotel, das zu den renommirtesten der Stadt Dresden zählt, bietet jegliche Bequemlichkeit und allen Komfort, der für Reisende eben so wohlthuend als unentbehrlich, und berechnet bei feinster und promptester Bedienung die billigsten Preise. Das mit dem Hotel verbundene Restaurant und Garten-Etablissement trägt zur Erhöhung der Annehmlichkeit des Aufenthaltes wesentlich bei.

Soolbad Königsdorff-Jastrzemb

in Oberschlesien.

Beginn der Saison am 15. Mai d. J.

Bestellungen auf **Wohnungen**, sowie auf **Brunnen** frischer Füllung und auf **konzentrirte Soole** nimmt entgegen **die Bade-Inspektion.**
Als angestellter Badearzt fungirt Herr Dr. med. **Eugen Julinsberg.**

Vom 15. d. M. an praktizire ich wieder in **Bad Königsdorff-Jastrzemb.**

Dr. Eugen Julinsberg,
Badearzt.

Bad Flinsberg,

im Isergebirge in Schlesien, wird mit seinen **Brunnen, Molkenbereitung** rc. rc. Ende Mai eröffnet und es währt die Kurzeit bis Ende September. Seine Heilwirkung ist in allen Schwächezuständen, allgemeinen wie örtlichen, namentlich der Sexualorgane durch über hundertjährigen Gebrauch bewährt, speziell in allen weiblichen Krankheiten, und wird wegen seiner hohen Lage an der Berglehne, 1692 Fuß über Meeresfläche, neuerdings als klimatischer Kurort in den entsprechenden Zuständen immer mehr gewürdigt. Schwächliche zurückgebliebene Kinder gedeihen in der schönen Bergluft und dem Aushauch einer kräftigen Vegetation wunderbar. Der Neubrunnen, ganz analog den Wassern von Spaa, applicirt sich den Verstimmungen und leichten Stockungen des Unterleibes, namentlich in Form der Hypochondrie. — Apotheke und Post vorhanden. — Von der Gebirgsstation **Greiffenberg** geht täglich Post und erreicht man **Flinsberg** in 2 Stunden. Aerztliche Anfragen beantwortet der Badearzt, Herr Sanitätsrath **Dr. Junge**, wegen Wohnungen aber und sonst giebt gern Auskunft

Flinsberg, im April 1869.

Die Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche Bade- und Brunnen-Inspektion.

Lupinen, gelbe und blaue, **Wicken, Dotter, Senf, ungarischen Mais**, sämmtliche **Grassämereien**, sowie gemahlene **Levantinische Seifenwurzel** zur Wollwäsche empfiehlt

L. Kunkel.

Avis für Raucher.

Orbe	à 9	Thlr.	pro Mille.
Novia	10	"	"
Ulissa	10	"	"
Grant	13⅓	"	"
Augusta	13⅓	"	"
Minerva	13⅓	"	"
Ines	13⅓	"	"
Florencia	15	"	"
Golondrina	15	"	"
Progreso	15	"	"
Manilla	16	"	"
Zamora	16	"	"
Juno	20	"	"
Rionda	20	"	"
Henry Clay	20	"	"
Maravilla	20	"	"
Rosa Habana	20	"	"
Escorial kräftig	20	"	"
Commercial	20	"	"
Reyna Regalia	25	"	"
Palmito	25	"	"
Vidalgo	25	"	"
Bretona kräftig	27½	"	"
Crespo	30	"	"
Upmann I.	30	"	"
Flor Pinal	30	"	"
Flor de Londres	40	"	"
Cabanos	40	"	"
Integridad	40	"	"
Veneciana	40	"	"
Aguiala de Oro	50	"	"

empfiehlt als ganz vorzüglich in Geschmack und Aroma

M. Heymann,
Posen, **Glogau,**
Friedrichsstr. 33a. Paradeplatz.

Bitte um gefällige Angabe, ob die Cigarre stark, mittel oder leicht sein soll.

Fr. Hechte und Barse Donnerst. A. b. Kletschoff.

Herrn Dr. **J. G. Popp,**
prakt. Zahnarzt,
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Durch 8 Jahre gebrauche ich Ihr

Anatherin-Mundwasser*)

und habe seit dieser Zeit auch nicht einmal Zahnschmerz, an welchem ich früher doch fortwährend litt; dies der beste Beweis für die Güte dieses Fabrikates.

Trotz des hohen Preises ist es mir unentbehrlich geworden, und ersuche Sie daher um Zusendung von neuen 6 Flaschen dieses wohlthätigen Wassers, was auch gut wäre, wenn es minder bemittelte Leidende benutzen könnten.

Ersuche um schnelle Zusendung und zeichne mit Hochachtung
Budweis. ***Paul von Faerber***, Gutsbesitzer.

*) Zu haben in **Posen** bei ***H. Kirsten Wwe.***, Bergstrasse 14.

Leutnersche Hühneraugen-Pflästerchen

empfiehlt 3 Stück 4 Sgr., im Dutzend 12½ Sgr., nebst Anweisung

Herrmann Moegelin,
Bergstraße 9.

Specialität Pumpen.
Gebr. Pütsch,
Berlin.

Centrifugal-Dampf-California- etc. Pumpen.
Amerik. Röhrenbrunnen
ohne Brunnenkessel.

Gr. Gerberstr. 41 sind 3 Zimmer und Küche v. 1. Okt. z. v. Näh. das., 1. Etage.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. und 10. Juni 1869. Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Post-Einzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Ein großes möbl. Zimmer vornheraus, nebst Entrée, das auch als Burschengelaß benutzt werden kann, ist zu vermiethen **St. Adalbert 41/42**, drei Treppen, links.

Ziegenmilch zu haben Kl. Gerberstraße 7.

Ein beider Sprachen mächtiger **Wirthschaftsschreiber** findet vom 1. Juli eine Stelle auf dem Dom. ***Glupon*** b. Kuźlin. Gehalt 80—100 Thlr.

Dominium **Strykowo** sucht zum 1. Juli d. J. einen der polnischen Sprache mächtigen **deutschen Hofbeamten**, welcher sich durch gute Atteste ausweisen kann; nur solche können sich franko melden.

Tüchtige Rockarbeiter,
sowie ein **Tagschneider** finden dauernde Beschäftigung bei

C. Ehlert,
Alten Markt Nr. 72.

Tüchtige Rockarbeiter finden dauernde Beschäftigung bei ***Lefkowicz***, in **Rogasen.** Reisegeld wird erstattet.

Tüchtige Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung und können sich sofort melden beim Maler ***J. T. Mrozinski***, **Strzelno.**

Auf dem **Dom. Rudki** bei Obornik findet zum 1. Juli d. J. ein junger Mann, welcher Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, unter sehr günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme. Hierauf bezügliche Anfragen sind an den Besitzer **Baron v. Alten** daselbst zu richten.

Das Dominium **Polędze dolne** p. Mogilno sucht einen **Wirthschafter** sogleich oder zu Johanni. Gehalt 80 Thlr.

Schneidergesellen finden Beschäftigung bei ***E. C. Ludwig.***

Im **Putz geübte Demoiselles** finden dauernde Beschäftigung bei gutem Salair Dominikanerstraße 5, 2 Tr.

Für eine Eisenhandlung wird ein **Lehrling**, der deutsch und polnisch spricht, verlangt. Näheres im Geschäfte **Breitestr. 26.**

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als Stubenmädchen, es sei auf dem Lande oder in der Stadt. Dieselbe kann Johanni oder früher, wenn es gewünscht wird, eintreten. Auch ist dies. in all. Handarb., wie Wäschenähen, Weißsticken u. Namensticken erf. Briefe erb. man unter der Chiffre **P. S. Nr.** 83. poste rest. **Wollstein.**

Warnung.

Mein Ehemann, der Wirth **Adalbert Pflaum** aus Plewisk Nr. 2 hat mich am 16. Mai c heimlich verlassen und soll, wie ich erfahren habe, Wechselschulden machen. Ich warne Jeden, demselben weder Gelder noch sonst etwas auf Kredit zu geben, weil ich dafür nicht aufkommen werde.

Plewisk, den 20. Mai 1869.
Agnes geb. **Lipiak** verehel. **Pflaum.**

Da mir die Redaktion des „Dziennik poznański" und die der Zeitschrift „Sobótka" die Aufnahme des nachfolgenden Artikels als Entgegnung auf die Inserate in der Beilage zum „Dziennik poznański" Nr. 108 vom 14. d. M. verweigert, folgt dessen Abdruck hier, wie folgt:

Gedachte Inserate unter Nr. 3304, 3315 und 3316, welche offenbar die Verhöhnung der Flucht einer jungen Dame und Kränkung deren Angehörigen bezwecken, erachte ich als unwürdig, jedes Ehr- und Zartgefühl verletzend, von einer Person herrührend, die ganz charakterlos sein muß. ***Ch.***

Ponieważ redakcya „Dziennika poznańskiego" i „Sobótki" odmówiła wydrukowania następnego artykułu, jako odpowiedz na inseraty w dodatku do „Dziennika poznańskiego" Nro. 108 z 14. Maja r. b. zawarte, umieszcza się tutaj:

Inseraty pod Nro. 3304, 3315 i 3316, mające jawnie na celu wyszydzenie ucieczki młodéj damy i martwienie jéj rodziny. uważam za niegodne, honor i uczucie delikatne obrażające, od osoby bez wszelkiego charakteru pochodzące.

Ch.

Interessant für Herren!!!

10 transparente Karten, gegen das Licht die herrlichsten Frauengruppen nach Correggio rc. zu besehen, künstlerisch ausgeführt (verklebt) nur 2 Thlr.

Das Serailleben in wahrhaft künstlerischer Ausführung, die reizendsten und lieblichsten Tableaux nach den Originalen von Guerard photographisch kopirt, 8 Blatt in eleg. Karton nur 2 Thlr.

Frauengruppen, die interessantesten, nach den Origin. von Chaplin rc., künstlerisch ausgeführt, 24 Blatt in prachtvoll. Album m. Bronzeschloß, nur 5 Thlr.

Obige drei Pièecen zusammengenommen für nur 8 Thaler zu beziehen durch ***B. Lewy***, Stiftsstraße in **Frankfurt a. M.**

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Malvine Schlesinger**, Tochter des Kaufmanns Herrn **S. Schlesinger** in **Glatz**, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Mai 1869.

Leopold Ascher.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Dorothea** geb. **Gottschalk** von einer Tochter glücklich entbunden.

Samuel Schoenlank.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Amalie Cohn mit dem Hrn. Louis Barth in Berlin, Frl. A. Klawitter mit dem Distr.-Kommissarius Bothe in Żabikowo.

Verbindungen. Rechtsanwalt Seger mit Frl. Elisabeth Bergemann, Hr. Emil Horkerl mit Frl. Gertrud Burtz, Dr. Isidor Cohnstein mit Frl. Ida Jaffé und Kreisrichter Buttmann mit Frl. H. Knoblauch in Berlin, Baumeister Martin Klehmet mit Frl. Elisabeth Deseniß in Dammen, Prem.-Lieutenant Lancelle in Hannover mit Frl. Ida Smits in Utrecht.

Geburten. Ein Sohn dem Rechtsanwalt Coste in Stargard, dem Reg.-Assessor Kolbe in Köln; eine Tochter dem Reg.-Rath v. d. Mosel in Aachen.

Saison-Theater.

Freitag den 21. Mai, auf Verlangen: **Die Verschwörung der Frauen**, oder: **Die Preußen in Breslau.** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 20.
und Freitag den 21. Mai
großes Konzert (Militairmusik) und Vorstellung.

Auftreten der aus 22 Personen bestehenden Gesellschaft

Mr. **Hirsch** und Prof. **Jakley.**

Entrée an der Kasse: 2½ Sgr., Kinder 1½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Tagesbillets, 4 Stück für 7½ Sgr. zu allen Vorstellungen gültig bei Herrn **R. Neugebauer.** ***Emil Tauber.***

Heute den 19. Mai u. die folgenden Abende

Musikalische Abendunterhaltung
Wilhelmsplatz Nr. 17 bei
A. Graeber.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 20. Mai 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

	Not. v. 19	v. 18
Roggen, steigend.		
Mai-Juni	49⅞	49	50¼
Juni-Juli	49⅞	49	50⅛
Juli-August	49⅞	49	50
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, still.			
Mai	11⅔	11⅔	11½
Sept.-Okt.	11⅚	$11\frac{1}{12}$	11¾
Spiritus, fest.			
Mai-Juni	17⅙	17⅛	17
Juni-Juli	17⅙	17⅛	$17\frac{5}{24}$
Juli-August	17⅙	17⅛	$17\frac{5}{24}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fester, aber sehr still.

		Not. v. 19	v. 18
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	63½	63½	63¼
Franzosen	196½	197¼	196⅝
Lombarden	127⅛	128	127¾
Neue Pos. Pfandbr.	83⅜	83⅜	83½
Russ. Banknoten	77⅞	77⅞	78
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	56⅛	55¾	56⅜
1860 Loose	82⅜	82¼	82¼
Italiener	56¼	56¼	56¼
Amerikaner	85⅜	85¾	85⅝
Türken	41⅜	41½	41⅜

Stettin, den 20. Mai 1869. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 19.
Weizen, fest.		
Mai-Juni	66¼	66
Juni-Juli	66½	66½
Juli-August	67¼	67
Roggen, befestigend.		
Mai-Juni	50	50⅛
Juni-Juli	49¾	50
Juli-August	48¼	48½

		Not. v. 19.
Rüböl, fest.		
Mai	$11\frac{5}{12}$	11½
Sept.-Okt.	11½	$11\frac{7}{12}$
Spiritus, fester.		
Mai-Juni	16¾	16⅔
Juni-Juli	16⅚	16¾
Juli-August	$17\frac{1}{12}$	17

Börse zu Posen

am 20. Mai 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83½ Br., do. Rentenbriefe 86 Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 77¾ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Mai 45, Mai-Juni 44¾—45, Juni-Juli 44¾—45, Juli-August 44¾—45.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 15,000 Quart. pr. Mai 15⅝—$15\frac{11}{12}$, Juni 16, Juli 16¼, August $16\frac{11}{24}$.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Prß. Staatsschuldsch. 82½ Gd., 4% Pos. Pfandbr. 83½ bz., do. Rentenbr. 86 B., 4½% do. Prov.-Bank 101 G., 4% do. Realkredit 85 B, 5% do. Prov.-Oblig. —, 4% Märk.-Pos. Stammaktien 63½ G., 4% Berlin-Görl. do. 79 bz., 5% Ital. Anleihe 56¼ G., 6% Amerik. do. (de 1882) 85¾ bz., 5% Türk. do. (de 1865) 41⅜ bz., 5% Oestr.-franz. Staatsb. 196 B., 5% do. Südbahn (Lomb.) 127½ Gd., 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 70¼ Juli bz. **Prämien.** Amerikaner 86½—¾ pr. Juni Vorpr. bz. **Loose.** Mail. 10 Fr. 2¼ bz., Amsterd. Industr.-Palast 1¾ Rt. bz.

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** Anfangs matt, schließt fest. pr. Mai 45 Gd., Mai-Juni 44¾—45 bz. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August do.

Spiritus: schwach behauptet. Gek. 15,000 Quart. pr. Mai 15⅞—$\frac{11}{12}$ bz. u. Br., Juni 16 bz., Br. u. Gd., Juli 16¼ bz. u. Br., August $16\frac{11}{24}$ bz. u. Gd. Loko ohne Faß 15⅞ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Mai. **Wind:** SW. **Barometer:** 28. **Thermometer:** 11° +. **Witterung:** Regen.

Am heutigen Markte gestaltete sich der Umsatz in Waare leidlich regsam, da in dem abermaligen wesentlichen Abschlag der Preise ein großer Anreiz zum Kaufen lag. Gekündigte 43,000 Ctr. blieben meist unerledigt. Kündigungspreis 49½ Rt.

Roggenmehl niedriger, aber lebhaft.

Weizen gewichen, doch auch in besserem Verkehr. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 59½ Rt.

Hafer loko recht flau, Termine nachgebend. Gekündigt 4200 Ctr. Kündigungspreis 28¾ Rt.

Rüböl, durch die Pariser Kurse angeregt, sehr fest und höher.

Petroleum. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7⅓ Rt.

Spiritus in beschränktem Verkehr, Haltung matt, Preise jedoch kaum niedriger. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 17⅛ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 60—70 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 59¾ a ¼ a ½ Rt. bz., Mai-Juni 59¾ a ¼ a ½ bz., Juni-Juli 60 bz., Juli-August 61 a 60¾ a 61 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 49½ a 50 Rt. bz., schwim. 82/85pfd. 49¼ a ¾ Rt. bz., per diesen Monat 49⅛ a ¾ a 48½ a ¾ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 48½ a 48 bz., Sept.-Okt. 48 a ⅛ a 47½ a ¾ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 28—34 Rt. nach Qualität, per diesen Monat 28¾ a ½ Rt. bz., Mai-Juni do., abgel. Kündigsch. 28¾ bz, Juni-Juli 29¼ bz., Juli-August 28¼ a ⅛ a ¼ bz., Sept.-Okt. 27¼ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 58—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 49—52 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 84—87 Rt.

Rübsen, Winter- 83—86 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅞ Rt., per diesen Monat 11⅞ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 11⅞ a 11/24 bz., Juli-August 11⅞ a 19/24 bz., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 11⅝ a ⅝ a 23/24 bz., Okt.-Novbr. 11 11/12 a 12 bz., Novbr.-Dez. 11 11/12 a 12 1/12 bz.

Leinöl loko 11¼ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17 5/12 a ⅜ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 5/24 a ⅙ Rt. bz., Mai-Juni 17⅙ a 1/12 bz, Br. u Gd., Juni-Juli do., Juli-August 17 5/12 a ⅓ bz. u. Br., ⅙ Gd., August-Sept. 17⅔ a ⅙ bz., Br. u. Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4—3¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 3¾—3 7/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3½ Rt., Nr. 0. u. 1. 3 7/24—3¼ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 13½ Sgr. Br., Mai-Juni 3 Rt. 13 a 12½ Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. 13 a 12¾ Sgr. bz., Juli-August 3 Rt. 12½ Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¾ Rt. Br., per diesen Monat 7½ Rt. Br., Mai-Juni —, Sept.-Oktbr. 7 7/12 Rt. bz.
(B. H. Z.)

Stettin, 19. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig, +12°R. Barometer 28. Wind: SW.

Weizen fest, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 64—67 Rt., bunter poln. 63—66 Rt., weißer 65—67 Rt., ungar. 54—59 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Mai-Juni 66 Rt. Gd., Juni-Juli 66½ bz. u. Gd., Juli-August 67¼ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 65½ bz. u. Gd., 66 Gd.

Roggen loko unverändert, Termine schwankend gehandelt, Schluß fest, p. 2000 Pfd. loko 49—51 Rt., Mai-Juni 50¾, 49¾, 50¼ bz. u. Gd., Juni-Juli 50⅝, ⅝, 49½, 50 bz., Gd. u. Br., Juli-August 48¼ bz., Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. 47¾ Br.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer still, p. 1300 Pfd. loko 32—33½ Rt.

Erbsen p. 2250 Pfd. loko kleine Koch- 54½ Rt. bz.

Mais p. 100 Pfd. 60 Sgr. bz.

Winterrübsen pr. Septbr.-Oktbr. 89¾, 90 Rt. bz. Winterraps pr. do. 92 Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—67	52—53	40—45	32—35	52—56 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 12—16 Rt.

Rüböl fest und höher, loko 11⅞ Rt. Br., pr. Mai und Mai-Juni 11½ Br., Septbr.-Okt. 11½, 7/12, ⅝ bz. u. Br. (gestern Nachmittag 11 5/12 bz.).

Spiritus matt, loko ohne Faß ohne Umsatz 16⅞ Br., pr. Mai-Juni 16⅞, ¾ bz., Juni-Juli 16⅞ Br., ¾ Gd., Juli-August 17 1/24, 17, 16 11/12 bz. u. Gd, August-Sept. 17¼ Br. u Gd., Sept.-Okt. 16⅞ bz. u. Gd., 17 Br.

Angemeldet: 150 Wispel Weizen, 500 Ctr. Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 66 Rt., Rüböl 11½ Rt., Spiritus 16⅞ Rt.

Petroleum pr. Sept.-Oktbr. 7¼, ⅜ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 19. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordin. 8—9, mittel 10—11, fein 11½—12½, hochfein 13½—14½. — Kleesaat, weiße gefragt, ord. 10—13, mittel 14—15, fein 16—17½, hochfein 18½—19½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Mai 46¼ bz. u. Br, Mai-Juni 46¼ Br., 46 Gd., Juni-Juli 46¼—⅛ bz., Juli-August 46 Gd., Sept.-Okt. 45½ Gd., 46 Br.

Weizen pr. Mai 60 Br.

Gerste pr. Mai 47 Br.

Hafer pr. Mai 48½ Gd., Juni-Juli 48½ bz.

Lupinen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 52—54 Sgr.

Rüböl ruhiger, loko 11 7/12 bz., pr. Mai u. Mai-Juni 11 7/12 Br., Juni-Juli 11⅝ Br., Sept.-Okt. 11⅝ bz., schließt 7/12 Br. u. Gd., Okt.-Novbr. 11⅝ Br., Nov.-Dezbr. 11⅝ bz. u. Br., Okt.-Novbr. u. Nov.-Dez. im Verbande 11⅝ bz.

Rapskuchen 66—68 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 86—88 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus matter, loko 16 1/12 Br., **15⅚ Gd.,** pr. Mai und Mai-Juni 16⅙ Br., Juni-Juli 16 1/12 bz. u. Gd, Juli-August 16½ Br. u. Gd., August-Sept. 16½ Gd., Sept.-Okt. 16 5/12 Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 19. Mai 1869.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	74—77	73	66—69 Sgr.	pr. Scheffel
do. gelber	73—75	72	66—69	"
Roggen, schlesischer	59—60	57	56	"
Gerste	50—54	49	43—47	"
Hafer	39	38	34—37	"
Erbsen	66—69	62	56—59	"

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 19. Mai. Wind: SW. Witterung: schön.. Morgens 14° Wärme. Mittags 20° Wärme.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 61—62 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 63—65 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 38—40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 46—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Hafer 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 16¾ Thlr.

(Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 19. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Weizen behauptet, loco 6, 7½ a 6, 22½, pr. Mai 5, 18½, pr. Juni 5, 20, pr. Juli 5, 23, pr. November 5, 29. Roggen niedriger, loko 5, 5 a 5, 10, pr. Mai 5, 1, pr. Juli 4, 25, pr. November 4, 27. Rüböl behauptet, loko 12 3/10, pr. Mai 12 13/20, pr. Oktober 13. Leinöl loko 11 3/10. Spiritus loko 20¾.

Breslau, 19. Mai, Nachmittags. Fest. Spiritus 8000 % Tr. 15 11/12. Roggen pr. Mai 46½, pr. Mai-Juni 46¼. Rüböl pr. Mai-Juni 11½, pr. Herbst 11⅝. Raps fest. Zink ohne Umsatz.

Bremen, 19. Mai. Petroleum, Standard white, flau und völlig geschäftslos.

Hamburg, 19. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Wechsel auf Wien begehrt 92¾. Kauflust.

Getreidemarkt. Weizentendenz fester. Roggen auf Termine flau. Weizen pr. Mai 5400 Pfund netto 109½ Bankothaler Br., 109 Gd., pr. Mai-Juni 109½ Br., 109 Gd., pr. August-September 112½ Br., 112 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfund Brutto 91 Br., 90 Gd., pr. Mai-Juni 86½ Br., 85½ Gd., pr. August-September 82 Br., 81½ Gd. Hafer stille. Rüböl geschäftslos, loko 23½, pr. Mai 23½, pr. Oktober 24¼. Spiritus flau, pr. Mai 22½, pr. August-September 23¾. Kaffee ruhig. Zink leblos. Petroleum geschäftslos, loko 15, pr. Mai 13¾, pr. August-Dezember 14¾. — Wetter nach Gewitter schön.

London, 19. Mai. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 2270, Gerste 2360, Hafer 12,070 Quarters. Geringes Geschäft.

Liverpool (via Haag), 19. Mai, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
19. Mai	Nachm. 2	27" 9''' 02	+ 18°9	W 2-3	trübe. Cu-st., Ni.
19. "	Abnds. 10	27" 8''' 94	+ 11°6	W 1-2	heiter. St., Cu.[1])
20. "	Morg. 6	27" 8''' 04	+ 10°4	SSW 2	trübe. St., Ni.

[1]) Regenmenge: 1,7 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. Mai 1869, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 10 Zoll
" " 20. " " " " 1 " 8 "

Telegramm.

Berlin, 20. Mai. Unter die Reichstagsmitglieder wurde eine Denkschrift des preußischen Finanzministers vertheilt. Danach beträgt das letztjährige preußische Defizit 9,863,434 Thlr. pro 1869. 1870 ist gleichfalls das Budgetsgleichgewicht nicht herstellbar, falls die nothwendigen Bundessteuern nicht bewilligt werden. Zu den bekannten Steuerprojekten tritt noch eine Eisenbahnfahrkartensteuer hinzu. Der Gesammtertrag der Steuern wird auf 11,268,000 Thlr. veranschlagt, davon kommen auf den preußischen Antheil 9,541,780 Thlr., womit nur annähernd das Gleichgewicht hergestellt wird. Die Denkschrift hofft auf die Mitwirkung des Reichstags, um Preußen die Innehaltung der Bundesverpflichtungen zu ermöglichen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. Mai 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 G
Staats-Anl. v. 1859	5	102 bz
do. 1854, 55, A.	4½	93½ bz
do. 1857	4½	93⅜ bz
do. 1859	4½	93⅜ bz
do. 1856	4½	93⅜ bz
do. 1864	4½	93⅛ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅛ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85 etw bz B
do. 1853	4	85 etw bz B
do. 1862	4	85 etw bz B
do. 1868 A.	4	83⅛ bz
Staatsschuldscheine	3½	82⅛ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123⅜ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	58⅛ B
Kur- u. Neum. Schld	3½	78¾ B
Oderdeichbau-Obl.	4½	91⅛ G
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz
do. do.	4½	93¼ bz
do. do.	3½	73 G
Berl. Börs.-Obl.	5	101 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	91¼ B
Kur- u. Neum.	3½	72⅝ bz
do. do.	4	82⅝ bz
Ostpreußische	3½	73⅛ B
do.	4	81¾ bz
do.	4½	88⅛ G
Pommersche	3½	72¼ bz
do.	4	82⅝ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83⅛ B
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71½ bz [B
do.	4	80⅞ B 4½% 88⅞
do. neue	4	80⅞ bz
do.	4½	88⅞ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	88⅛ bz
Pommersche	4	87⅛ bz
Posensche	4	86 bz
Preußische	4	87⅛ B
Rhein.-Westf.	4	89⅜ bz
Sächsische	4	89¾ bz
Schlesische	4	88⅞ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100⅛ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50 G
do. National-Anl.	5	56⅞ bz B
do. 250fl. Pr. Obl.	4	76½ bz
do. 100fl. Kred. L.	—	91¾ bz
do. Loose (1860)	5	82⅜ bz ult. 82½-[⅜ bz
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68⅛ B
do. Silb.Anl. v. 64	5	62⅛ G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	91 bz [-¼ bz
Ital. Anleihe	5	56⅜-¼-⅜b ult. 56⅜
Ital. Tabak.-Obl.	6	80⅛ bz ult. —
Rumän. Anleihe	8	87⅛ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	70⅛ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	69 B
R. russ. v. J. 1862	5	85⅛ bz
do. 1864 engl. St.	5	89 G
do. 1864 holl. St.	5	88⅛ G
do. 1866 engl. St.	5	89 G
do. 1866 holl. St.	5	88⅛ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	138⅛-¼ bz
do. v. 1866	5	135¾ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	66 B n. 64 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67¼ bz kl 66¼ [B
do. Cert. A. 300 fl.	5	91⅞ G
do. Pfdbr. in S.R.	4	65¾ B
do. Part.-O. 500fl.	4	96⅛ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55⅛ bz G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8¼ bz [85 bz
Amerik. Anl. 1882	6	85⅜-⅞ bz G ult.
Türkische Anl. 1865	5	41¾ bz ult. 41¼ [bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93⅛ B
Neue bad. 35fl. Loose	—	32 bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104 B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106 bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	93⅛ B
Braunschw. Anl.	5	101⅜ G
Dessauer Präm.-A.	3½	102 B
Lübecker do.	3½	49 B
Sächsische Anl.	5	105⅛ B
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18¼ bz
Schwed. 10Thlr.-L.	—	12⅛ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	84 B
Berl. Kass.-Verein	4	163½ B
Berl. Handels-Ges.	4	124½ G n. 111½ G
Braunschw. Bank	4	107¾ B
Bremer Bank	4	113¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	84¼ B
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G
Darmstädter Kred.	4	112 G
do. Zettel-Bank.	4	96 G
Dessauer Kredit-Bk.	0	4½ G
Disk.-Kommand.	4	119¾ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22¾ B
Geraer Bank	4	92½ G
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	91⅛ G
Hannoversche Bank	4	89⅛ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	112¾ G
Luxemburger Bank.	4	112⅜ bz
Magdeb. Privatb.	4	86 G
Meininger Kreditb.	4	106½ G
Moldau Land.-Bk.	4	23 B vll 68 bz
Norddeutsche Bank	4	127 G
Oestr. Kreditbank	5	122-21½ etw-⅜ bz [ult. do.
Pomm. Ritterbank	4	86 B
Posener Prov.-Bk.	4½	101 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	143½ bz
Rostocker Bank	4	113 G
Sächsische Bank	4	117 B
Schles. Bankverein	4	118⅛ G
Thüringer Bank	4	78 B
Vereinsbank Hamb.	4	112¼ G
Weimar. Bank	4	84 bz
Prß. Hyp.-Vers. 25%	4	105 bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4½	87¾ G
Aachen-Mastricht	4½	76 bz G
do. II. Em.	5	82½ B
do. III. Em.	5	82 B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	91¾ bz G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77¾ etw bz B
do. Lit. B.	3½	77¾ etw bz B
do. IV. Ser.	4½	91⅛ G
do. V. Ser.	4½	88 G
do. VI. Ser.	4½	86¾ G
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	89¾ G
do. (Dortm.-Soest)	4	81¼ bz G
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	100 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	93 bz
do. Lit. B.	4½	91¼ B
Berlin-Görlitzer	5	100 bz G
Berlin-Hamburg	4	86½ bz G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	86¾ G
do. Lit. C.	4	84¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4	80½ G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	91⅛ bz
do. VI. Ser. do.	4	81 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¾ B G. 87½ [B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	95 B
do. II. Em.	5	101 B
do.	4	82¾ B
do. III. Em.	4	81⅛ B
do.	4½	89¾ G
do. IV. Em.	4	81⅛ G
do. V. Em.	4	81⅛ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81⅛ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85¼ B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82¼ G
Lemberg-Czernowitz	5	66 B
d. II. Em.	5	72¾ B
do. III. Em.	5	70 G
Magdeb.-Halberst.	4½	92¾ B
do. do. 1865	4½	89⅛ G
do. Wittenb.	3	66 G
do. Wittenb.	4½	90¾ G
Niederschles.-Märk.	4	84⅛ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82⅛ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¾ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	92¼ B
Niederschl. Zweigb.	5	98¾ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	82 bz
do. Lit. D.	4	82⅛ B
do. Lit. E.	3½	74 B
do. Lit. F.	4½	89¼ B
do. Lit. G.	4½	87¾ B [B
Oestr.-Französ. St.	3	274 bz n. 269½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	230⅛ bz
do. Lomb. Bons	6	98 B
do. do. fällig 1875	6	95½ B
do. do. fällig 1876	6	95 B
do. do. fäll. 1877/8	6	95 B
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83 B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ bz G
do. 1862 u. 1864	4½	89¼ bz G 65r
do. v. Staat garant.	4½	— — [— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90 bz
do. II. Em.	4½	90 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87½ G
Charkow-Azow	5	78 G
Jelez-Woron.	5	79½ G
Kozlow-Woron.	5	80½ bz G
Kursk-Charkow	5	78 bz
Kursk-Kiew	5	78½ bz G
Mosko-Rjäsan	5	87¼ G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82½ B
Schuja-Jvanow	5	77¾ bz
Warschau-Teresp.	5	78⅛ B kl 79⅜ [B
Warschau-Wiener	5	82¾ bz
Schleswig	5	87¼ B
Stargard-Posen	4	82¼ G
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89 bz G
Thüringer I. Ser.	4	85 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	83 G
do. IV. Ser.	4½	92½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38⅛ bz
Altona-Kieler	4	107⅛ G
Amsterdm-Rotterd.	4	94¼ bz
Bergisch-Märkische	4	129⅜ bz
Berlin-Anhalt	4	179¼ bz
Berlin-Görlitz	4	78¾-79¼ bz
do. Stammprior.	5	94⅜ bz
Berlin-Hamburg	4	157 B
Berl-Potsd-Magd.	4	183 bz
Berlin-Stettin	4	131 bz G
Böhm. Westbahn	5	78⅜ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109¼ bz n. 99½ B
Brieg-Neiße	4	92 B [40%
Cöln-Minden	4	118 bz [99⅛ B
do. Litt. B.	5	99¾ G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	102⅛ bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	101⅛ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	89¾ bz
Halle-Sorau-G.	4	67 bz
do Stammpr.	5	88⅜ bz
Löbau-Zittau	4	51⅛ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	162¾ B
Märkisch-Posen	4	63⅛ bz
do. Prior.-St.	5	87 bz G
Magdeb.-Halberst.	4	142 etw bz G
do. Stamm-Pr. B.	3½	69¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	194 etw bz
do. do. Lit. B.	4	87¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133⅛ bz
Mecklenburger	4	73¼ bz
Münster-Hammer	4	90 G
Niederschl.-Märk.	4	88 B
Niederschl. Zweigb.	4	90 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	78 bz G
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	92½ bz G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25%—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	175½ bz
do. Lit. B.	3½	159⅞ bz [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	197⅞-½-¼-¼ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	128-27¾-28 bz
Ostpr. Südbahn	4	31⅛ bz [ult. do.
do. St.-Prior.	5	64⅛ B
Rechte Oder-Uferb.	5	84 bz
do. do. St.-Pr.	5	94⅜ bz
Rheinische	4	113⅛ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27⅛ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89¼ bz
Stargard-Posen	4½	93¼ bz
Thüringer	4	136 etw bz
do. 40%	5	125¾ B
do. B. gar.	4	79¾ bz
Warschau-Bromb.	4	61¼ G kl. 60½ bz
do. Wiener	5	62 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 10½ G
Louisd'or	—	112 G
Sovereigns	—	6. 25½ G
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ bz G
Imp. p. Zpfd.	—	468 etw bz
Dollars	—	1. 12⅞ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ bz
Fremde Noten	—	99¾ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82¾ bz
Russische do.	—	77⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 19. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	4½	— —
do. 2M.	4½	— —
London 1 Lstr. 3M.	4½	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	4	82¾ bz
do. do. 2M.	4	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	— —
do. do. 2M.	4	— —
Petersb. 100 R. 3W.	5	86¼ bz
do. do. 3M.	5	85⅜ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	5	— —

Die Haltung der Börse war auf bessere auswärtige Notirungen zwar fester, aber so wenig angeregt, daß ein Theil der Spekulationspapiere sogar ermattete. Das Geschäft war im Ganzen wenig belebt und Tabaks-Obligationen und Amerikaner wurden stark gehandelt, letztere waren auf die Newyorker Goldnotirung steigend. Eisenbahnen blieben fest; Görlitzer waren sehr lebhaft und auch Oberschlesische A. und C., sowie Kosel Oderberger wurden viel gehandelt. Bank- und Kreditpapiere waren ganz leblos. Inländische Fonds waren still, auch in Pfand- und Rentenbriefen und deutschen Fonds war der Verkehr gering; nur bayerische Prämienanleihe entwickelte ein etwas regeres Leben. Oesterreichische Fonds waren wenig verändert; russische zwar im Ganzen weichend, (auch russische Bahnen waren stark herabgesetzt) aber im Ganzen lebhaft, besonders alte Prämienanleihen, Boden-Kredit und englische Anleihen. Prioritäten blieben still, inländische und österreichische matter, Stettiner 4. Emission und Rhein-Nahe offerirt, russische zum Theil fester. Bremen hat den Diskont auf 4½ herabgesetzt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 57¾ Geld.

Breslau, 19. Mai. Bei fester Haltung und mäßig belebtem Verkehr waren besonders Oberschlesische und Oderberger Eisenbahnaktien, sowie Italiener und Amerikaner begehrt und steigend.

Offiziell gekündigt: 2000 Ctnr. Roggen, 200 Ctnr. Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Refüsirt: 1000 Ctnr. Roggen Schein Nr. 635.

Nichtumgetauscht wurden am 18. d. 4 Roggenscheine Nr. 634, 35, 36, 37.

Unkontraktlich: 1000 Ctnr. Roggen Schein Nr. 627.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 82⅜ B. Minerva 42½ B. Schlesische Bank 118½ B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 121¾ B. Oberschlesische Prioritäten 74 bz do. do. 82¼ B. do. Lit. F. 89¼ B. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 95 bz u G. Breslau-Schweidnitz-Freib. 109¼ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 174¾-⅞ bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 83⅝-84 bz. Kosel-Oderberg 102½-⅝ bz. Amerikaner 85¾ G. Italienische Anleihe 56¼ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 19. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwankend. Nach Schluß der Börse ziemlich fest. Kreditaktien 283½, 1860er Loose 82⅝, Staatsbahn 346½, Lombarden 223¾, Silber-Rente 56 11/16, Amerikaner 84¾.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 85½. Türken 40¾. Oestreich. Kreditaktien 283½. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 346. 1860er Loose 82⅝. 1864er Loose 120½. Lombarden 223½.

Frankfurt a. M., 19. Mai, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 84 11/16, Kreditaktien 283¼, Staatsbahn 344⅜, Lombarden 223, 1860er Loose 82½, Silber-Rente 56¾. Schwankend.

Wien, 19. Mai. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Flau.

Schlußkurse. National-Anlehen 69, 00. Kreditaktien 276, 80. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 359, 00. Galizier 217, 25. London 124, 10. Böhmische Westbahn 189, 00. Kreditloose 165, 75. 1860er Loose 99, 10. Lombard. Eisenbahn 231, 20. 1864er Loose 123, 10. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 89½.

Wien, 19. Mai, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 278, 00, Staatsbahn 359, 50, 1860er Loose 99, 50, 1864er Loose 123, 60, Galizier 217, 25, Lombarden 231, 60, Napoleons 9, 89. Fest.

London, 19. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Fest.

Schlußkurse. Konsols 92¾. Ital. 5% Rente 56¾. Lombarden 18½. Türk. Anleihe de 1865 42⅜. 8% Rumänische Anleihe 87. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 78½.

Paris, 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Sehr matt und unbelebt.

Schlußkurse. 3% Rente 72, 10-72, 12½-71, 95-71, 95. Ital. 5% Rente 57, 42½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 731, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 262, 50. Lombardische Eisenbahnaktien 468, 75. do. Prioritäten 232, 37. Tabaks-Obligationen 437, 50. Tabaksaktien 638, 75. Türken 42, 60. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 89½.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.